



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

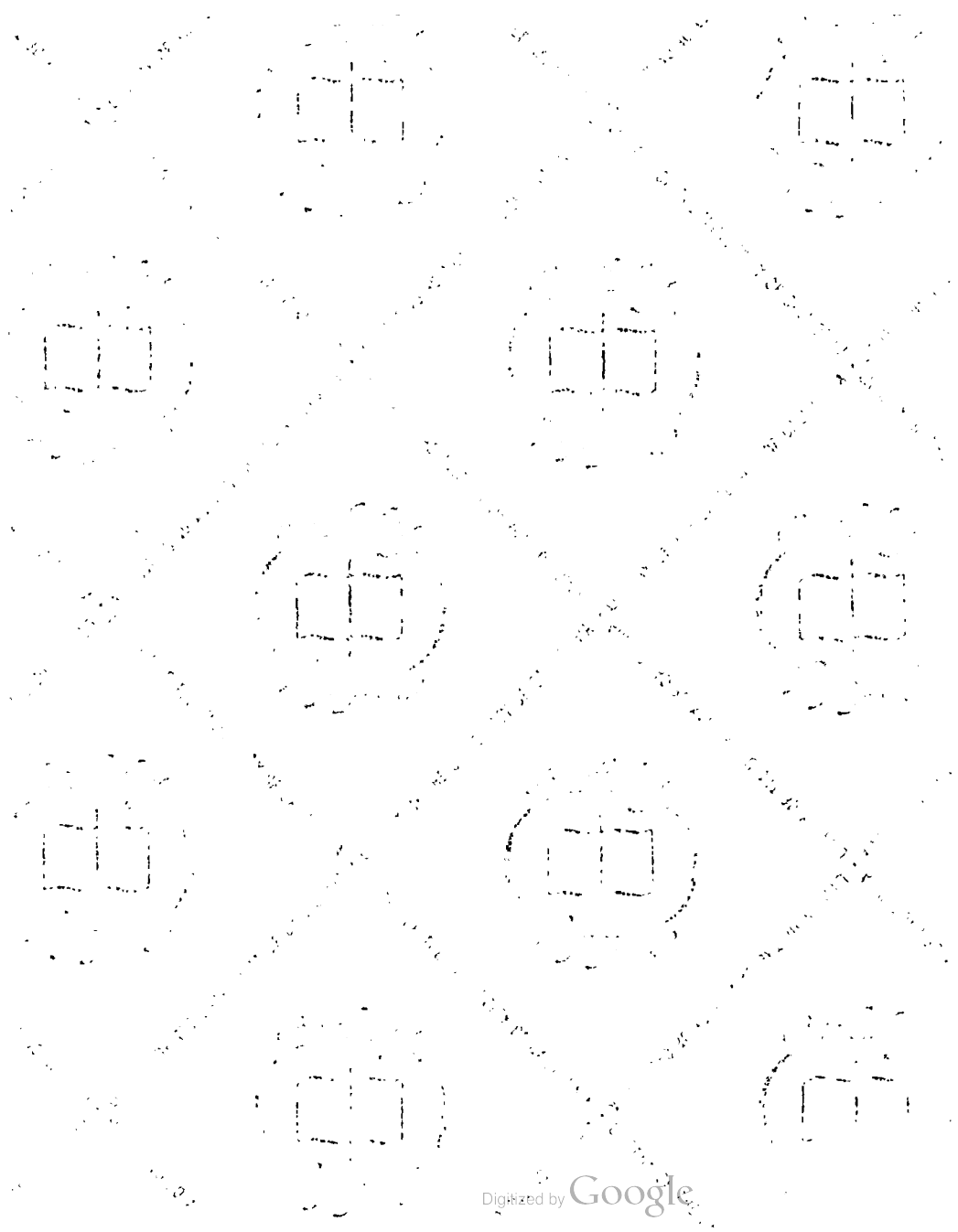
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





THE UNIVERSITY OF















Lütj Hinnerk.



# Lütj Hinnerk.

---

En plattdütsche Geschicht

LIBRARY OF  
COLUMBIA

Johann Hinrich Fehrs.

---

Ikehoe,  
Verlag von Ad. Nuffer.  
1878.

REPL. PT. 11418  
~~11418~~  
L  
MATH

PT4848  
F4L8  
1878a  
MAIN

In compliance with current copyright law, U.C. Library Bindery produced this replacement volume on paper that meets the ANSI Standard Z39.48-1984 to replace the irreparably deteriorated original.

1991



Meinem lieben Freunde

Professor Wilhelm Mumssen  
in Hamburg

gewidmet.

M41035

Digitized by Google






# Op'n Ellernbroof.

Seher, Sütj Sinner.

1



at weer en olen häßlichen Dag, nebelig, natt un kold. Klas Möller föhl dat ok, he har dat bannig hild bi sin Grübbslein op den Ellernbroot; een Soden na'n annern steet he itwrig los un sett em op de Kant. Wenn he mal Pust heel, stell he sik as de Koloß von Rhodus — von den Possetter <sup>1)</sup> vertellt hett — widbeenig äwer de Grübb <sup>2)</sup> un keef dar hindal, wat se ok grad warm deh — denn den Kopp op een Schuller, denn op de anner, denn mal dat rechter Og to, denn dat linker. En sien to trecken un daran astosteken heel he vār'n Wiverkram, god to't Urfenplanten, nix vār Mannskind. Un darin mug he vār sin Person Recht hebn, denn de Grübb war so grad, as weer se mit en Lineal trocken. He har sik de Sak op sin Art ganz leeg anfang. Gerst seeg he sik de Wisch mal daran, wovel Grübbsen wol nothwennig weern, un denn padd he de Breed mit sin langen Been af, dividdeer

---

<sup>1)</sup> Präceptor — Lehrer. <sup>2)</sup> Graben.

de Schritten dörch de Stückentall, padd wedder af un sett nu lütje Pahl'n allertwegens, wo en Grübb wem schull; un mit Blöck un Pahl'n steek he nu jeden Graben af. Dat weer de ganze Maschineri.

Neffen de Wisch weer en Holt, de Ellernbrook, wo: Warze: un Ellern wossen, un Sommers Sünndrang<sup>1)</sup>, Snafen<sup>2)</sup>, un Alders<sup>3)</sup>, Heisters<sup>4)</sup>, Krein<sup>5)</sup> un Negetimbder's<sup>6)</sup> er Wesen dreven. Nu weer't still, de Böm weern kahl, an de Twigen hung de Eweet von den November. En lütjn Bēk mit klars Water bruß dar an de Wischtant äwer'n Damm, den Klas mal to'n Verjök sett har — he har seen, dat dar Frelln in weern, un de wull he den neegsten Sünndag fangn. Op de anner Eid von den Bēk gung de Etig na Mäl; af un an leep dar en lütje Deern oder dar fleet en ole Frou vārbi — sunst weer de Wisch of ganz alleen west.

Klas har wedder mal langs de Grübb pliert, as en helle Stimm von dat Holt her rep: „Wat, makst mi en scheev Mul to?“

He lach un sä: „Büft du dat, Gretjn? ja wat meenst, is de Grübb grad?“

„As en Flißbagen!“ Se lach hell op.

„Wat?“ he fung wedder an to pliern — „dat is ni wahr, Gretjn, du wullt wol Larm mit mi anfagn.“

„It will ganz wat anners!“ sä se lis un süß

<sup>1)</sup> Blindschleichen. <sup>2)</sup> Ringelnatter. <sup>3)</sup> Kreuzotter. <sup>4)</sup> Elster.

<sup>5)</sup> Krähen. <sup>6)</sup> Neuntöbter

mal. „Klas, heft nich en Ogenblick Tid — ik wull di mal wat seggn!“ Dat keem dar so unseker un scholou<sup>1)</sup> rut, dat Klas er rasch ankeek — he kunn er Gesicht ni seen, se buick sik jüs dal un grabbel an de Ser, as wenn se wat söch.

Klas keek na'n Heben, wo de Sinn wol sitten kunn, denn sin Lompachuhr har he ni mitbrocht. De Sinn let sik ni seen, de Heben weer äwerheer gris un grau.

„Wat kist? wat de Klock is, kann ik di seggn.“

„Deiht ni nödig, Gretjn: ik bin hungrig, un denn is de Klock um halwig tein.“ Darmit hung he den blauen Sinnkuller äwer de Nack, greep in de Tasch un hal sin Botterbrot rut. He sprung äwer'n Bêl un sett sik an de anner Sid op dat hoge Öwer.

„Wullt na Mäl?“ frog he un keek er mal ganz vergndgt an.

Gretjn nücd stillswigens mit'n Kopp, seeg sik mal hastig na alle Siden um un sä denn: „Klas, sünd du un Stina Reimers utenanner?“

„Strei mi keen Pepper<sup>2)</sup> op min Botterbrot, Gretjn, fwig still von de Deern!“

„Ach wat, du kannst en annermal so vel mehr eten! Ik heb di lang alleen drapen wullt, nu mi dat glückt is . . .“ se keem ni wider, er weer to Moth, as wenn er de gelbunte Halsdot den Wind affndrn beh.

Klas smet dat Botterbrotpopier in'n Bêl un beet eerst en düchtigen Happen af; as de Lung so vel Plaz

<sup>1)</sup> schou. <sup>2)</sup> Pfeffer.

treeg, sä he: „Dat is all ut un värbi, un nu lat de Deern ut Spill; worüm frogst du darna?“

Gretjn war op eenmal äwerher hitt un roth. Se büd sik wedder dal un plüed en Heibblom af, de er vär'n Föten blö<sup>h</sup>, un ma<sup>k</sup> sik un er lüti smucke pakige Stumpnäs darmit to dohn, sweeg atwer still.

Klas war de Tid lang, he keef in'e Höch un heel darbi dat Botterbrot halb na'n Mund: „Na?“ frog he.

Dat weer nu ganz verkehrt von em; denn Gretjn war noch hitter, un er weer to Moth, as schull se bi em dalsacken un sik beswim<sup>1)</sup>. Klas verschrack sik, as he dat seeg; he lä dat Botterbrot sag<sup>2)</sup> op sin Kne un wi<sup>s</sup>ch sik mit de verkehrte Hand den Mund af. „Gretjn, wat heft du? fehlt di wat?“

Gretjn smet de Heibblom weg un stree<sup>k</sup> sik mit beide Handn mal rasch un lud äwer de Schört, as se wol deh, wenn se morgens den Üller<sup>3)</sup> na'n Misten dragen har. „Generlei, Klas, denk un jegg, wat du wullt! ik hev mi bina den Kopp twei grüwelt un bün darüm her stöken, rut schall't nu! Klas, ik mutt en Mann hebn, ik kann den Kram alleen ni mehr värkam! Min Mann is nu drei Jahr dod — so lang hev ik mi mit Knechen un Deerns afflan, atwer op de Gäng ward mi dat to vel, allertwegens jünd mi de Röck in'n Wegen, un en Büx kann ik doch ni antrecken!“

<sup>1)</sup> in Ohnmacht fallen. <sup>2)</sup> sacht, leise und langsam.  
<sup>3)</sup> Rehricht.

Se heel mal still un verpuß sik. Klas sweeg. En Geister schrachel un lach där de Böm un slog er äwer'n Kopp; se seeg den Bagel mal rasch mit de groten blauen Ogen an, de nu en betjn sochtig un angstig weern.

„Weer sünd bi mi west un hebt mi anspraken — ik heb ne seggt, ik muß er nich. Di har ik mit beide Handn nam, wenn du kam weerst, awer du harst en Brut.“ Gretjn greep mit de Hand ünner de linker Bosh un seeg sik verlaten un verlarn üm.

Klas müg de Sat wol en betjn snatsch vārlam, he steek langsam dat Botterbrot in de Kullertasch un keem nu stiebbeenig in'e Höch. He weer en halwten Kopp grōter as se, in de Breed geb se em wenig na.

Se schütt sik mal, as wenn se froz. „Du weestst nu, wat ik will. Ik doh, wat mi un keen Frouns-mensch tofommt, Klas, awer ik wuß dat nich anners to maken — anner Süd wull ik nich dartwiischen heb'n, dat har mi noch mehr schaneert. — Du büst frei, du büst en Mann vār mi, as ik em will — nu segg mi tort un klar, wat du wullt, un swig achterna still!“ — Dat keem dar rut, as dat Water ut en Biddel, den man op'n Kopp hollt — stot- un ruckwis.

Klas sweeg en lange Minut; sin godmödigen grauen Ogen seegen op dat Water, wat äwer den Damm hüpp un in en blanken Bagen dal brus. Tolez sä he: „Ik bün en Knech, un du büst en Burfrou, Gretjn!“

„Dat heb ik ehr bedacht as du, Klas; ünner de



Beer weern drei Bursjans — dar is mi garnix an gelegen.

Klas sweeg wedder hellisch lang.

„Dat hol ik nich ut, Klas! Segg mi eerst: denkst du noch an de Deern?“

„De hett ern Loppaß kriegen, Gretjn, de hett sik jo mit'n Annern afgebn! — Awer ik mutt mi doch de Sak äwerleggn — morgen krigst du Bescheid...“

„Dat is en lange Tid beth morgen, un ik weet nich, wie un wo wi uns wedder alleen drapen un spræken künnt. Ik will di wat seggn: ik ga na Mäl, un na en Stunnstid kam ik wedder, denn kannst du mit na't Dörrp gan un de Sak mit mi beraden. Een Deel mußt du mi awer nu al verspreken: du seggst doch keen Menschen von de Sak!“

„Ae Gretjn! du büst en örndliche Frou — darop gev ik di min Hand!“

Zwei kole harde Handn legen en Ogenblick in enanner.

Gretjn seeg em noch mal warm un hastig an, denn gung se lant den Stig na Mäl un weer em bald ut de Ogen.

Klas awer keek er noch ümmer na, un lang achterher seeg he noch er breede Gestalt un den runden forschen Arm. Zolek gung he wedder an sin Arbeit. Awer dat wull ni recht flaschen, alle Ogenblick heel he still un mummel wat in'n Bart.

Gretjn er Mann weer sin Schol- un Spelkamerad west, blot dat de en Bursjan un he en Dag-löhnertind weer. He kenn den Hof ganz god; he seeg

ganz düblich den Garn un dat Fuß, de drei Per un de schönen blanken Melkköh vör sit; he weer mennimal in de Stuv mit de Lehmdel un de Wandbettstelln, mit den olen breeden Ahm<sup>1)</sup> un den Lähnstohl wen, un ganz düblich stunn'n de smucken Blom'n in de grönen Krutpött<sup>2)</sup> vör em, ganz düblich seeg he de Karflüd<sup>3)</sup> dör de lütjn hellen Ruten<sup>4)</sup> vörbi gan. — Un dar schull he nu Herr un Husvatter warn? un Gretjn sin Frou? — Ja, Gretjn weer god — en düchtige Frou, jnuud un krall un drist as en Kerl, wenn't darop anteen. Awer se har ern eegen Kopp, un wat se dörsetten wull, dat leet se mit ern starken Arm nich los — kunn he er haltarn? He stunn lang un grüwel, denn nehm he de Schüffel un steek wedder en paar Soden los un sett se op de Kant, un denn stunn he wedder un keel stiv un starr op en Beesenbult, as wenn de em wat seggn kunn. — Se har jo ok noch en lütjn Jung, den Hinnerk, dat weer ok to bedenken. He weer man en lütjn Stadel, de arm Jung, un seeg mit veertein Jahr ut as anner Lüüd Rinner mit acht, darbi en old Gesicht mit hellgrise Farb un sine Fohn. All de Lüüd sän: dat weer en oln goden Jung, — ja mit den war he sach klar, awer Gretjn? He weer wedder op de ole Stell, wo he nich wider kunn.

„Klas, du maßt de Grübb jo ganz scheeb!“ rep Gretjn, de wedder dar weer, mit en Gesicht, as wenn se sülsen nich wüß, ob se lachen ober weenen schull.

1) Ofen. 2) Blumentöpfe. 3) Kirchgänger. 4) Scheiben.

„Scheed?“ Klas begreep sik un plier lank den Graben. „Dat wull d'r wol von kam!“ gnurr he, smet de Schüffel an't Sid un sprung äwer'n Bsch.

„Ik heb mi de Sak äwerleggt, Gretjn, kann awer ni ganz to Gnn kam. Du kunnst mi wol gefallen, mit den Jung warr ik of sach klar, blot een Deel!“ un darbi keef he er stramm in de Ogen.

„Wat denn?“ frog se.

„Du warrst dat jülben weten, dat du en eegen Kopp heft, Gretjn. Süh mal: de Büx wull ik geern anbeholn — dat is en schlechten Kerl, de sik an'n Schörtenband von sin Frau to Karf un Mark trecken lett, un de achter sin Wiv hersept as dat Kalb achter den Slachterjung.“

Gretjn er Ogen lüchten hell op. „Wider nix? dat is jo jüs, wat ik sök: en düchtigen Kerl, de mi regeern kann, de weet, wat he will, un will, wat he weet!“

„Dat seggst du wol!“ meen Klas un smustergrin son betjn un keef er darbi op un dal an.

„Wenn wi uns heirath, mutt ik mi mit min lütjn Stachel von Jung jo eerst utenanner setten. De Bärmund . . .?“

„Wokeen is dat?“

„Batter Andrees — de ward darop dringn. Dat ritt uns awer nich dal — un wat d'r nablivt, dat lat ik di verschrieb'n. Denn büßt du Herr von Hus un Klus, mi hört nix mehr; un wenn du mi denn nich haltern kannst, büßt min Dag keen Kerl west!“

„Dat lett sik hörn!“ jä Klas.

„Äwer twöi Deel geb ik di to bedenken: du schallst

nich de Stell frëin un mi as en unnütz Stück Möbel in'n Koop nem, un du schallst mi den Jung god holn, of wenn wi nich alleen bliebn schulln.“ Darbi war se wedder roth.

Klas sprung äwer'n Bëß un hal sin Schüffel un Kuller, smeet dat äwer de Nack un keem langsam wedder t'rügg. As he vār er stunn, heel he er de Hand hin un sä: „Gretjn, it will di holn as min Frou un den Jung as min eegen Sän! Gott geb, dat di de Birknech nich'n mal toweddern ward, wenn de annern Burn em nich estermeern <sup>1)</sup> wüllt . . .!“

„Wat? de? it wullt er!“ rep se un darbi stell se sit ganz kriegerisch und krätig hin, har äwer'n Gesicht voller Morgenroth un Himmelsdau — se ween vār Freud.

„Eiso! nu is de Sat asmaft, min lütj Gretjn, nu komm, dat uns hier keener belept!“ Darmit gungn se na't Döörp to. Dat weer wol ni ganz recht, dat er beiden Handn in'anner blebn; äwer se harn heel vël to bedenken un to bespreken — se vergeten sit rein un anner Lüüd darto.

De Wind, de sit hinto Klock tein opsmeten har, puß achter er her un seg den grisen Heben rein von Nebel un Wolken, dat de Sün mit er warmen Schin de beiden glücklichen Gesichter ümspeln un vergolden kunn.

Klas un Gretjn warn dat ni wis, dat drei grote blaue Ogen — een oles un twei junge — er von

---

<sup>1)</sup> achten, für voll ansehen.

jeern bekeken. Dat eene Eg hör ol Abel to, de op Gretjn er Natverschoop to Hur<sup>1)</sup> wan, un de beiden jungen stunn'n stiv un starr in en lütj bleek un bedröbt Gesicht un keeken op de beiden, de langsam neeger keem'n.

„Ja Abel, dat sünd Motter un Klas Möller!“ rep de ol lütj Stachel von Hinnerk mit en fine bewrige Stimm.

„Ga na Hus, Hinnerk, ga nu!“ sä Abel un schov den Jung t'rügg; „if glöb dat nich, un wenn se't sünd, so hebt se wol wat Wichtig's to beraden — vellsich will se em meeden, he is en bannigen Snekch — ga nu, ga nu, lütj Hinnerk!“

De Jung sprung äwer'n Wall un leep, as wenn he wat verbraken har, na't Döörp to. Abel töffel langsam op den Fotstig achter her, keek sik awer alle Ogenblick üm. As se seeg, dat Klas bi dat lütje Holt kort vör't Döörp rechts afböög un Gretjn alleen let, blev se stan. „Wo du glücklich utjügst!“ rep se er al von feern to.

„Dat deiht wol de Sünnschin!“ sä Gretjn un war füerroth utfeen.

„Meenst dat? kann wol wen . . .“ Abel hoß mal un er oles dröges Mundwart vertroed sik son betjn. „Dat weer jawol Klas Möller, de bi di güng?“

„Ja Abel, he arbeit dar op'n Ellernbroot.“

Abel hoß wedder. „Gretjn“, sä se, un er harde Stimm war lijer, „wenn du wat von em wullt, denn

---

<sup>1)</sup> zur Miethe.

maß korten Prozeß — wenn de Lüüd seen doht, dat du en Burtnech an de Hand heft — dat givt en fürchterlichen Larm in't Dörp!"

„Gretjn stunn still un sett beide Handn in de Sid. „Heft al wedder rüm kunkelurt<sup>1)</sup>, Abel, üm Nöigkeiten to söken un in't Dörp to drägen? Ja Abel, ik will wat von em — ik will em sogar frein! Heft du wat dargegen? ik schull di wol fragt hebn!"

„Nu nu, Gretjn! man nich so hixig! Du büst jung un ik old; ik weet beter as du, wo swar dat is, von Lütj un Grot dörhefelt to warrn.“

„Dat glöv ik sach!" rep Gretjn un lach son betjn minnchtig<sup>2)</sup>, „awer mit di wull ik mi doch noch ni gern vergliken, Abel! Dat de Lüüd seggn, wat se wüllt: ik nem den Burtnech to'n Mann, polsch will ik ni mit em leben!"

Abel keem steil in Enn, un er een Og ipei Füer ün Flamm'n, awer je begreep sik un sweeg still; je har son oln argerlichen Strächelhofsen, de sik gewöhnlich instell, wenn je warm war in't Bett un so gern still ligg'n un inslapen wull, oder ol, wenn er de Kopp hitt maßt war un je kunn nich von sik pußen un en Arger utspēin, wil en bramstig Gesicht, as Gretjn er in düssen Ogenblick, er dollhaarig Mulwart nich ut Spor let. As je sik wedder verhält har, sä je: „Du heft Recht, Gretjn! ik bün wat gewennt; de Lüüd hebt mi nich mit de Lung dörhefelt, je hebt mi mit de Zäh'n toręten. Un ik har jülben Schuld —

<sup>1)</sup> gespäht. <sup>2)</sup> verächtlich.

dat weet ik recht god. Ik frag dar nu nix mehr na, mi is't egal, wat se äwer mi seggt; awer dat geb mal en Lid, min Deern, do hett mi dat weh dahn, do heb ik weent un jammert — dat is keen Vergnügen, min Deern, wenn du bi en schönes Gten anrögt heft, un anner Lud spëit darin un lacht di denn noch in'e Lähn wat ut. Un dütt wull ik di sparn; vär min Mulwart büßt du seker, dat weest du! Ik segg di noch mal: nimm in Gott's Nam den Knech, awer maß värher nich so vel Umbras<sup>1)</sup>, lat di warschun<sup>2)</sup>, Gretjn, un denk an din Jung!" Darmit bög se gau af un let er stan.

Gretjn seeg er noch en Ogenblick na un gung denn mit en verdreetlich Gesicht na Hus.

Als se op de Hoffted keem, siek er lütj Sinnert jüs där den Garn. He seeg er, awer keem er nich in'e möth<sup>3)</sup>, as he sünst wol beh. „Wat de Jung wol hett? schull he wat utöbt hebn?" mummel se un gung rin.


Er keem allens mit eenmal so snatsch<sup>4)</sup> vär. Wat meen de ol Abel darmit: se schull an ern Jung denken? Se set en Ogenblick un gruwel, denn trock se sik gau üm un gung na Käf, deep in Gedanken.

1) Gejchrei, Aufsehen. 2) warnen. 3) entgegen. 4) sonderbar.

De Hochtijd.





u harst keen Mandag wähl'n schullt, Gretjn!"  
sā ol Abel un plink mit er een thranig Og  
de Brut an, as je jüs op'n Wagen stigen wull.

„Ei wat! en hetern Värjarsdag hebt wi noch  
garnich hatt as vundag! ik bün nich äwerglövsch!“  
rep je hindal, as je neffen ern imucken Klas Mäller  
op'n Stohl seet.

„Hans-Jochen, sat dat Leit<sup>1)</sup> god an!“ sā Klas  
to den Knech, de er to Stark föhrn schull.

„Ik will de oln Per wol holn, de Schimmel is  
finnig — prrr!“ rep he den lütjn Brun to, de al an  
to danzen fung.

Achter er steegen noch twöi Mannsküd op'n  
antern Wagen; de een weer Watter Andrees un de  
anner de Burbagt Hans Kav. Dat gung wat lang-  
sam, de olen Been weern wat stiv in de geße hirsch-  
leddern Büz un de hogen Steweln.

„Nu is allens klar!“ rep ol Abel, as je to  
Wag' weern.

---

<sup>1)</sup> Zügel.

„Na denn in Gott's Nam!“ sä Klas, „Gans-Jochen, söhr forsch to!“

Hurrtrah! rep'n de Jungß, de dickbrannig <sup>1)</sup>, as de Fleegen um en Honnigpott, bi den Wagen rümhüppen. De Per setten an, de Schimmel leep sêter un sinnig, de Brun danz as'n Fräul'n — bums! dat weer Mars-Schofter; de har sin ol Donnerbüß jawol halb voll lad — bums! bums! gung dat nu links un rechts. De Jungß leepen mit Geschrei un Lachen achteran, de Hundn belln, un de 'oln Witwer stunn'n mit beide Handn in'e Eid as Hangelpött un freun sik äwer't ganze Gesicht.

De Wagens keem'n man bi en paar Hüser vārbi. Gans-Jochen har de Per god holn, he weer nu ävern Barg, denn in dat lezte Hus wahn de ol lütj krumm Hinnerk-Snider, de har noch sîndag keen Flint in'e Hand hatt — dar weer he of nix vermoeden. De Schimmel har mal en betjn spilohrt un sik verschracken, atwer wat har dat to bedüden? He, Gans-Jochen Krei, seet jo darachter un har en sêtere Hand. Bums! dar schot dat achter den Hasselbusch rut, dat de Popierproppen den Schimmel op'n Hals flog un Damp un Qualm äwer'n Wall trock. En grinig Gesicht keef dār'n Lun <sup>2)</sup>, un den leep ganz gau en lütjn Kerl mit'n hogen Pockel, en Flint in'e Hand, na de Rath to. Un dat har sin gode Ursak. Denn de Schimmel maek mit eenmal en Sak un ret den

<sup>1)</sup> zahlreich. <sup>2)</sup> Zaun, Hecke.

Wagen un den Brun, de nu ganz wild war, mit sit, un nu gung dat plantajeer <sup>1)</sup> in de wide Welt.

Verdammi! sä Hans-Jochen, as de Schuß full, awer dat halp sach wat! De Per weern ut sin Macht rut, he ret mit beide Handn an dat Seit un lä sit Hinnek Möller, de achter em seet, hina op'n Schot; awer den oln Schimmel gung dat as mennieen: dar hör arig <sup>2)</sup> wat to, ehr he unbannig war, awer wenn he't eenmal weer, denn kunn of keen Deubel wat mit em opstellen.

Gretjn keem in'e Höch un wull in't Seit gripen. Klas fat er rasch bi'n Arm un drück er dal, sat ruhig dat Seit an un ret trügg — beide Per keem'n steil op un stunn'n as'n Bom. Mit de Wil keem'n de lang-beenige Mars Rav un de Möller Dierks anlopen, heeln de Per bi'n Tom un klopp'n er an'n Hals.

„Wat weer dat?“ frog de Möller.

„Ach nix — Hans-Jochen nehm sit nich in Acht! Ik sä di dat jo, Hans-Jochen, bi son Gelegenheit mutt man blot Handn un Ogen vör de Per hebn.“

Hans-Jochen sin Gesicht seeg ut as'n verbrennten Stuten <sup>3)</sup>. „Lat mi den verdamnten Snider krigen!“ nüdfopp he, „is dat'n Art, achter'n Knick to scheeten un de Per grad op'n Liv? ik will den Spittlsix <sup>4)</sup>! hü!“

Klas grin son betjn: „Na lat man wen, Hans-Jochen, he wull't bejunners god maken!“

<sup>1)</sup> en pleine carrière — in vollem Lauf. <sup>2)</sup> sehr viel.  
<sup>3)</sup> Weißbrot. <sup>4)</sup> Schwächling.

Gretjn har Klas sin Arm noch ümmer to faten un keef em noch mal so verleebt an. „Du kannst en Paar wilbe Per regeern, dat se stat un ünner din Hand bebt — un du weerst bang vör mi?“

Klas smustergrin, sä aver nix.

Mars Rav un de Möller gung nu wedder trügg.

„Dat de Güd man jnacken un tweern,“ sä de Möller, „en Knech is he man un he hett nix, aver he is'n Kerl!“

„Dat ward sik finn, Dierks, he krigt en Frou, de hellijch hard in't Mul is,“ sä Mars Rav.

De Jungs weern still warn, un all de Hangelpött harn de Dern <sup>1)</sup> verlorn.

„Hett s'wat fragen?“ rep ol Abel.

„Wokeen?“ frog de Möller.

„Gretjn —“

„Ne, Abel, de is noch fix to Gang, dat is noch to fröh.“

„Ach du Hansquaß!“ schull Abel un schot rin na Rath.

De Möller lach as'n Spizbov. He gung na dat Hochtidshus, üm sik en Pip Toback antosteken. As he vör de Innfart keem, seeg he, dat en lütjn Jung in de Schünder witschen de; he seeg sik noch mal hastig üm un wis en bleekes Gesicht mit vertweente Ogen.

De Möller schütt mit'n Kopp un gung em na.

<sup>1)</sup> Ehren, Griffe an Töpfen und Krügen.

Als he in de Schön keem, stunn de ol lütj Stachel von Ginnert vār em un schot vōr Schreck in'n Dutt<sup>1)</sup>).

„Wat wullst du hier, Ginnert?“ frog de Möller un nehm em de Handn von de Ogen.

De Jung sä nix; de dicken Thran leepen em lang de Backen.

„Fehlt di wat?“ frog he wedder ganz fründlich. Ginnert sweeg.

De Möller trock em na en Wagendissel un jett sif darop. „Hör mal, Ginnert, du weestst doch, dat if din Watter sin besten Fründ weer un dat if bi di vedderstan<sup>2)</sup> hev: segg mi dat! — wenn't nix Bōs is, blivt dat ünner uns.“ Darbi strafel he em äwer de hellen dünnen Haar.

„Min Motter . . .“ wider keem de Jung nich.

De Möller har vël to dohn, den Jung to begöschē<sup>3)</sup>, dat he em sin Noth klagen beh; stückweis un droppentwis kem't toleß rut. De Möller sweeg lang still un bedach sif, wat he em segg'n wull.

„Dat din Motter wedder frēit, Ginnert, is jo rein nothwennig! je kann dat Gewēß unmöglich alleen regeern, un du büßt . . .“

„En Stachel, en Kräpel! ja ja, Möller, segg he dat man, dat is jo so!“ darbi wisch he sif de Ogen.

„Nu nu, min Jung, en Kräpel? versünnig di nich! du büßt doch ni schēev un krumm, heft doch keen

<sup>1)</sup> in'n Dutt scheeten = sichtlich erschrecken. <sup>2)</sup> Gebatter stehen. <sup>3)</sup> beruhigen.

Poedel as Hinnerk=Snider — du kannst jo noch wassen!“

Hinnerk sweeg, seeg aber rein trurig ut as so'n lütjn kranten Vogel.

„Ne, din Motter deiht ganz vernünftig, dat se'n Mann nimmt, de Hus un Hof regeert. Din Motter is en düchtige Frou, de sik kanten un kehren kann as man Een, aber darmit is se noch keen Bur!“

„Müß dat denn jüs en Burknech wesen? sunn sik garkeen Annern?“

De Möller keet Hinnerk mit grote Ogen an. Dat lütj Gesicht seeg so old un klof un so trurig un trozig toglik in'e Höch, dat em ganz snatsch to Moth war.

„Dat versteift du nich, Hinnerk! Din Motter har Burjäns genug frigen kunnt, aber . . .“

„Is de Burknech nu min Vatter?“ frog de Jung mit en scharpe Stimm.

„Jung, Jung! kennst du dat veerte Gebot nich? Wat din Motter deiht, dat is recht . . .“

„So, Möller Dierks? har se sik nich mal na ern lütjn Stadel ümseen kunnt? wat seggt He darvon, wenn sin Dochter naher en Burknech frein will?“

„Dat is wat anners, de hett mi to fragen!“

„Dat hett min Motter nich nödig; aber har se nich bedenken kunnt, dat er Sän en Burjän is, un nu den Anech Vatter heten mutt?“

De Möller seeg den Jung stiv an un sweeg; he kunn dat garnich begripen, dat son Wör ut son lütjn Rinnermund kam'n kunn.

„So lang as de Hof steit, hett hier en Gripp

regeert, un jeder hett toseen, en Frou in't Hus to bringn mit en gode Utstüer un en goden Nam. Min Watter hett mi mennimal von ole Tiden un von unsen Hof vertell't, wenn ik an sin Bett seet. Wat bringt vundag . . . ." he sweeg.

"Jung, Jung! . . ." de Möller set wedder in Gedanken un keet op de Föt.

"Dat geit nich, Sinnerk," sä he toleh un stunn op. "Ik kenn Klas Möller, de nu din Watter ward; he is god un en vernünftigen Mann, awer man mutt em nich an'n Wagen föhrn un nich in'n Längel gripen. Gest du seen, wo he de Per heel? He har er dat Mul twei reten, wenn se ni stan harn, un he brickt di dat Grick, wenn du em nich estermeeern deihst!"

"Dar is of nix an gelegen!" rep Sinnerk trohig.

"Ik will di wat seggn, Sinnerk: du büst en dummen Jung un mußt di kuschen<sup>1)</sup> as dat Kinner tokommt! Wenn du so mit'n harden Kopp gegen em angeist, kannst du heel vel verdarbn, awer nix Godes utrichten; din Motter kannst du unglücklich maken un vel Darm un Epitafel in't Hus bringn, un darbi is un blivt he din Steefvatter. Sinnerk, du weerst immer son lütjn goden Jung; as din Watter op't Krankenlager leeg un hoß un hoß, bet dar keen Leben mehr in weer, hett he mi offins<sup>2)</sup> seggt: en beter'n Sän givt in't ganze Kaspel<sup>3)</sup> Kelnhusen nich as min lütj Flastopp is! Domals hett he mi of an't Hart leggt, en Og op di to hebn un di nich to verlaten,

<sup>1)</sup> beugen. <sup>2)</sup> oft. <sup>3)</sup> Kirchspiel.



wenn din Motter wat ankam schull. Dat hev ik bet herto dahn, dat will ik of nu nich vergeten; aver du mußt vernünftig un klof wen! Wo old büst du?"

„Ik warr jöstein Jahr.“

„Ik will di en Vörslag maken. Bet to de Konfermatjion blivst du bi din Öllern un büst still un god al fröher, heestst din Steefvatter Vatter un holst em of darvår. Wenn du dat deihst, so nem ik di naher as Kind in min Hus; dar kannst du dohn un laten, wat du wullt. Min Jung is mi jo storbn — he keef sik mal verlarn na de Dår üm — „min Emma is nu veertein Jahr, denn heft du Gen, de bi di paßt un wo du mit snacken kannst — wat meenst du darto?"

Ginnert weer ümmer neeger kam. „Ach, wenn Ge dat wull, Möller Dierks, min Vatter . . .“ he sung an to ween.

„Wo geern, min Jung!“ rep de Möller un plink jon betjn mit de Ogen. „Un min Frou holt jo vel von di — dat schall di wol gefallen! — Awer nu lat din Ween un wess nu nett un god, wenn din Steefvatter di wat seggt, hörst du?"

Ginnert nückfopp un sat lisen sin Hand an.

„Un nu ga hin un wasch din Ogen wedder klar, anner Lüd mät nix darvon mark'n! Kannst du narms<sup>1)</sup> heenlich rutsliken, dat se di nich jeet?"

„Ik frup achter ut de Schapstalldår!“ jä Ginnert

<sup>1)</sup> nirgend.

un sleek twiſchen Wagen un Blögen na de anner Eid von de Schün.

De Möller stunn un sunn noch en Ogenblick, schütt mit'n Kopp un gung denn na buten.

De Bokfink op'n Kastangbom an de Funnfahrt har sik wedder verhält von den Schreck, den he bi all den Larm un Epitatel kregen har; he wedderhal ümmer un ümmer datfültwoige mit helle schöne Stimm, jüs as de Utröper's in grote Städter. Wat he wol utrep? Dat Fröhjahr! Denn dat weer en April-dag — o wo schön! Son stillen lurigen warm Dag: de Sommergeß<sup>1)</sup> flogen, un de Kinner reepen un leepen achterher, de Katten seeten an'n Wall in de Sünn, spunn'n un kneepen mit de Ogen, de olen Lüüd kräpeln sik ut de Dör un töffeln mal na Strat oder na Rawer un Rawersch, un dat Gerst, wat se sän, weer: o wat'n schön'n Dag! un denn eerst boden je sik de Lid. De Stäckbernbüsch weern grön, un de Glätelblom un Bettelröschen<sup>2)</sup> blöhn roth un witt un gel in den Blomgarn. Un de Dacklunn<sup>3)</sup> weer värtstorm<sup>4)</sup> bi, sin Nest to bou un slep dar Land un Band, Stro un Heu un Lumpen rin — en rechtes Prachernest. Uwer he weer vergnügt: denn op'n Miffen<sup>5)</sup> mank de Hönner, denn in'n Doorn bi den Backahm — dar rük dat so schön! — un den op den Kasbeerbom<sup>6)</sup> mank de witten Blom, wo he sik in'n Iwer snack, wenn he an de roden un swatten Kasbeerndach.

<sup>1)</sup> Schmetterlinge. <sup>2)</sup> Narciſſen. <sup>3)</sup> Sperling. <sup>4)</sup> eifrig, eilig. <sup>5)</sup> Düngerhausen. <sup>6)</sup> Kirschbaum.

„Kasper, Du schullst leetwer rin kam!“ sä Abel to en olen Mann, de sik buten vār de Kath al en betjn utfüntt har; „de Küll slist bi jon Wedder ut de Ger un treckt uns in de olen Been.“

Kasper seeg er mal von de Eid an un krop denn sag wedder in de Dār. Abel gung em na, blev atwer in de Dār stan un keek lanf den Weg. Se wahn mit Kasper tosam all mennich Jahr, un er gung dat bina as de Samariterin an'n Jacobsbrunnen: se har al den drütten Mann ünner de Ger, un den se nu har, de weer nich er Mann. Atwer de Samariterin weer sach en betjn smucker as Abel un ok wol en betjn beter. Denn Abel har — so sän all Lüd — ünmer mit ern Mann as Katt un Hund lebt, un noch kunn se in er Fell nich duern, wenn se nich jede Woch mit ern Kasper wenigstens eenmal Husar spel, vār em op'n Dsch slog un flök un schandeer. Un to't Dörp hör se as de Köther to'n Ecksteen: dar weer nix so heilig un rein — se spēi darop, wenn er dat mal in'n Wegen stunn. Alle Lüd wunnern sik, dat Kasper dat so lang mit er utheel; se har den Düwel ünner de Ger bröcht, sän se, wenn he de K'rafch<sup>1)</sup> hatt har, er so frein. Er leß Mann weer en Bar von Kerl, de en Tffen dat Gnick breken kunn, un darbi dullharig un kort anbunn. He slog er dat Dg ut, atwer starbn müß he doch — de Arger freet em op. Se weern All bang vār er, blot Gretjn Gripp, de nu Gretjn Möller heeten war, wüß er to regeern; un dat

---

<sup>1)</sup> Courage, Muth.

har sin Ursak. As se domals dat Og verlor un krank un voll Wehdag to Bett leeg, kümmer sif keen Mensch um er, blot Gretjn keem all Dag un wosch er dat Og ut, verbunn er, bröch er Gten un mač er dat Bett op. Nu leep se er na as'n Hund un har sif von er prügel'n laten, wenn Gretjn so wat dahin har. — Dar kunn nix passeern, wat Abel ni wüß; se seeg mit er een Og mehr as manchereen mit deer. Un wat se wüß, dat bröch se ut in'n Döörp as Steffen Bolln de Stuten; keen Hund bell, wenn se in'e Dār keem, he gung er leetwer ut'n Wegen. Er Hus heel se rein un er Tüg heel un adrett, awer sünst deh se of nix; se verdeen er betjn Brot mit er loses Mulwerk, denn vār er Apportendrägen<sup>1)</sup> keem Woß un Brot un Melk un Botter in't Schapp, un üm Wihnachen sung se vār de Dār'n un bröch en ganze Schörtfull mit na Hus. Op een Stell müß se sif awer in Nacht nem, un dat weer wedder bi Gretjn Gripp. De weer nich neischirig un bröch er awer'n Dār'län<sup>2)</sup>, wenn se Lüüd dārhefeln wull. Krank weer's mindag nich west, awer von de Tid, as se dat Og verlor, weer se ümmer en betjn schwach in'n Kopp, as se dat nöm, denn dat Wort nervös weer domals in Zshenbef noch nich bekannt. Un hier weer't, wo de Jungß anhaken deh'n. Wenn se abends mit de Pex na de Wischen reden, denn ballern se bi Abel er Rath all wat se kunn, üm Neijahr weer Abend vör Abend de Rummelpott achter er Fenster, oder dar war en Stamm-

<sup>1)</sup> Herumtragen von Neuigkeiten, Klatschen. <sup>2)</sup> Schwelle.

pott an de Där smeten, dat dat ganze Fuß brähn. Denn keem se rut, rein unklot in'n Kopp, en Bessenstäl in de Hand oder ok en Löffel, un in't een Og mehr Wuth un Wehdag as anner Lüüd in twee, un se schimp un schull un deh, dat de Nawerschop tohopen leep, um dat mit antoseen un sik to hägen oder to argern, bet de Prachervagt Jochen Haack keem; denn leepen de Jungß weg, un Abel trock sik langsam as'n Gewitter, dat utrafft hett, mit Gnurrn un Brumm trügg achter er Kätenhöört, wo se dat Fenster mit verhung. Wel Lüüd weern dar argerlich op, dat de Jungß nich beter in'n Tügel holn warn, annere meen, dat bröck Leben in't Döörp, harn ern Spaß daran un hiffen na.

Vundag harn de Jungß wat anners to dohn, as sik um er to kümmern; se spel'n buten in'e Sünne, waden barbeenig in'n Bök un plücken Blom. Abel jeeg er in'e Feern to mit en Sünndagsgesicht; de Fohln <sup>1)</sup> op de Awerlipp weern nich so deep as jünst, un de fine Bart darin weer knapp to seen; de Müß weer so witt as'n Osterblom un de Schört so gel as'n Hundnblom op'n Knüll. „Se hett sik dat doch achter't Ohr schrebn, wat ik er domals ja: je hett de Sak mit Batter Andrees ganz heemlich bedreben, keen Mensch wat seggt, un vundag is de Köst <sup>2)</sup>! nu lat de Lüüd man achter ern Klügg schimpen un schandeern — se hett em nu, un de Burn un de oln un jungen Wixer mät sik darin finn!“ Abel snack bina lud mit

<sup>1)</sup> Falten. <sup>2)</sup> Hochzeit.

sit fülbn un rev sit de Handn vör Freud. Se hör wat achter sit krupen — Kasper sleek wedder na buten.

„Du grinste jo as'n Botterlicker!“ sä he un keef er op un dal an, „un so smuck!“

„Dat sügest du nu eerst? ja wat seggst: magst mi liden?“

De Ol smustergrin: „Schullst de Welt man Go' Nacht seggn, Abel! — Kamt s' nich bald wedder?“

„Weet nich!“ Se keef mal mit'n langn Hals äwer de Dör.

„Wat! heft garnix op't Föer?“ frog Kasper un maek en ganz lang Gesicht.

„Ne, Gretjn hett mi seggt, se wull uns en Pott voll Wijnsupp mit Krinthen un Rosin in bringn laten; dar et wi en Stutenbotterbrot to.“

„Kriegt wi of nich en betjn Fleisch?“ sä Kasper un sluck mal drög dal.

„Wat wullst darmit? kannst dat jo doch nich biten!“

„Dat Fett doch — dat mag ik so geern!“ Darbi blinkern em de Ogen as'n Snidelsteen<sup>1)</sup>.

„Dat kannst du jo nich verdrögen, Kasper, denn äwerpanzt du di jo wedder! — Dar kamt se, dar kamt se!“ Se leep rut na Strat un stell sit hin, as wenn se sit mit Gen faten wull. Ginnerk-Snider sin lütj Motter stunn neffen er un har de Handn op't Liv sohlt. „Gottlob!“ rep se lisen, „se kamt doch beid heel wedder trügg!“

<sup>1)</sup> Feuerstein.

„Dat versteit sîk, Mariken! de Preiſter ſleit ſe nich tohopen, he givt je tojam!“ Abel lach ludhals.

„Gott bewari, Abel!“ rep Jochen Haad, „du rittſt jo dat Mul apen, dat man dar'n hirschleddern Bûg in spöln kunn!“

„Oh du, mit din ol Flip<sup>1)</sup>!“ rep ſe em to, aver ſe har keen Tid, de Wagenß heeln al op de Hoffstell.

Mariken ſleel sîk achter er an un dräng sîk an Gretjn ran: „Du, lütj Gretjn, lütj Gretjn, min Hinnerk . . . .“

Dat weer en Larm un Lachen, dat er keen Menſch hör; blot Klaß ſeeg dat lütj bedrövt Geficht; he gung op er to un ſä: „Weß man ſtill, Mariken, dat hett jo all god gan.“

Se fung an to ween. „Min Hinnerk is to Bett gan, he rellerbev an'n ganzen Liv.“

„Denn wüllt mi em en betjn Eten hinbring'n laten, nich Gretjn?“

Gretjn dreih sîk üm. „Du weenſt, Mariken? Narrnfram! ga na Käf, du kannſt din Supp jülbn mitnem, de ik di todacht har.“ Darmit ſchov ſe er liſen weg.

„Wat's dat?“ rep de Möller, „Ganz-Jochen Krei liggt achter in't Kalverloct<sup>2)</sup>? wokeen hett föhrt?“

„Klaß Möller hett jülbn föhrt. Ganz-Jochen har, as wi ut de Karf keem'n, sîk ut Urger Een op

---

<sup>1)</sup> ſchiefer Mund. <sup>2)</sup> Raum für Kälber — vor dem Heß hinter dem Wagenſtuhl.

de Lamp gaten — he is so dun as'n Sprütt; rop Jochen Haack un lat em man na de Schün in't Heu bringn!" sä de Burvagt un lach.

Se gung nu all rin un setten sik op'e Del an den langen Tisch, de ut Böck un lose Bröd matt weer; wittes Sinn weer doräwer dect un lange Bänk stunn'n op beide Siden vār de Hochtidslüd.

Dat weer man en lütje Hochtid, de neegsten Verwandten un Fründn weern bedn. Uwer dat gung dar hellisch vergnügt her. Klas weer god leden bi Rief un Arm, un wenn se ok nich all, de mit an'n Tisch seeten, geern jeen, dat de Knech en Bur warn weer, so sweegen se doch un dehn so, as wenn he voll darto hör. Gretjn weer er to gau west, se harn vārher garkeen Tid, sik to besinn — nu weer't to lat. Un Gretjn weer bundag so lustig, dat se garnich wuß, wo se all er Freud laten schull. Lütj Ginnerk seet twischen er un sin Steefvatter un weer ganz nett, eet un drunk un lach mit. Vār em weer se eegentlich bang west, he weer so snatsch de Dag vārher, sleet rüm, eet un sprok nich. Nu weer't all god, nu schullt wol gan.

Als dat düster war un Licht ansteken, sleet Ginnerk ut de Blangdār na buten. Dat weer hell Maanschin un en lisen kolen Wind weih em an de Back. He gung üm't Hus na de Hoffsted — dar weer't all still, keen Mensch to jeen. Als he bi de Schün vārbi keem, hör he wat rosseln in't Heu. „Verdammi!“ gnurr dar Gen, „wo bün ik denn? Dat is w'rafftig Heu! ne, so wat lebt nich! Wo kam ik hierher?“



Dat arbej dar binn, as wenn he denn op'n Kopp un denn mal op'n Föten stunn. „Verdammi! lat mi den Snider frigen, it will em den Pöckel versal'n <sup>1)</sup>!“

Hinnerk gung lisen vörbi. Ein Schatten leep vör em op, sin lütj smale spittelige Schatten, denn op den hellen Sand, denn op dat frische gröne Gras. Hinnerk keek em lang an, tolek kunn he't nich mehr utholn: he smeet sik an de Ger un ween binah ludhals un snuffter vör sik hin: „Denn weer't nich so kam, ne, denn weer't nich so kam! atwer en Stäckel kann jo nich Bur warnn — de kann jo garnix warnn!“

Dat Hus klung von Lachen un Spaßen wid hin, de Wisch un de Bök mit dat swarte Holt weern deep in'n Drom un de Maan un de Steerns seegen stiv un still op dat Freudenhus, op de slaprige Welt un op den armen Jung.

---


<sup>1)</sup> bejohlen, hier: schlagen.

# Wat wullt du warrn?

Fehrs, Ritz Hinnek.

3



o lang Klas un Gretjn noch ni von de Kanzel weern, küßeln un brumm'n de oln Wiver in't Döörp rüm un reten de Beiden in korten Stücken. Un ol Abel bet sik mit er as'n Rødenhund, vertörn<sup>1)</sup> sik daråwer mit Bütj un Grot, un Kasper har slimme Dag.

Dat Beste weer, dat Klas und Gretjn dar nix von wiß warn, er fülben sä keen Mensch wat, un se harn to vel mit sik fülben to dohn, üm sik ok noch üm Klänfram to kümmern.

As de Hochtid värbi weer, war dat still. De Burn wüßten eerst ni recht, wat se mit Klas anfangn schulln; se harn wol op em hacken mügt as de Krein op de Uhl, awer dar weer garni recht bi em antofam. Wat he sä un deh, har Hand un Fot, un de Bur stunn em an, as weer he sin Dag keen Knech west. Un Gretjn weer so glücklich un tofreden, wenn se von em sprof, un wat er Klas sä, dat weer in er Ogen so wiß, as wenn't in de Bibel stunn. So kunn'n de

<sup>1)</sup> erzürnte sich.

oln Witwer of narms anhaken, se kregen of dat Still-  
swigen.

Dat Geld, wat Gretjn an ernal Sän Hinnerk af-  
gebn müß, blev in den Hof stan, Klas Möller müß  
dat verzinsen. Un dat kunn he licht, denn de Stell  
weer god in'n Stand, un ünner sin Handn war se  
ümmer beter.

Vär glückliche Menschentinner leyt de Lid garto  
gau, un so weer en Jahr rüm in't Handümdreihn.  
Un dat neie Jahr bröch allerhand mit. Toeerst en  
lütjn Jung. Wat freu Gretjn sit! se lach un ween,  
as Klas toeerst wedder rin keem un sit äwer er bög  
un sä: „Nu lat din lütjn Pepper<sup>1)</sup> mal seen!“ un  
denn mit grote blanke Ogen in dat warme Nest keek.

„He is jo so rod as'n Sahnpoitjn<sup>2)</sup>!“ sä he un  
küß er, un op sin Gesicht weer luter Sommer un  
Sünnschin. He sett sit vär't Bett, er Hand leeg in sin.

„Dat dat'n Jung is!“ sä he.

„Ja, un son gefundes Kind! As uns lütj  
Hinnerk döfft<sup>3)</sup> war, vertell uns de selige Paster Binge  
en ole Geschicht von Adam un Eva . . .“

„It glöb, du mußt nich so vel sprökn, Gretjn!“

„Hett keen Noth, se is man ganz kort! He sä:  
as Adam un Eva ut den Paradiesgarn dröben warn  
weern, schick de leeve Gott en Engel to de arm be-  
dröbten Menschen. De Engel bröch er en lütjn  
Eprant<sup>4)</sup> von den Lebensbom ut den Paradiesgarn

<sup>1)</sup> Kleine Puppe, kleines Kind. <sup>2)</sup> Hagebutte. <sup>3)</sup> getauft.  
<sup>4)</sup> Zweig, Pflänzling.

un sä, den schull'n se planten; wenn de grot weer, denn war de er dat Glück un den Freuden wedder bringn. Un se planten un plegen em un harn er Freud an em, un se seegen em an, wenn se trurig weern —". Gretjn fung an to ween'n.

„It sä di dat jo, du schullst nich to vel spræk'n!" sä Klas un wull opstan.

„Ne ne! bliv sitten, dat deiht mi nix, it mutt doch to Enn vertellen!" sä se un wisch sik dat Gesicht af. „Wi sünd all ut den Paradiesgarn dreß'n, sä de ol Paster do; uns Herrgott awer schickt uns noch ümmer den Engel von domals in't Hus, de uns en Sprant von den Lebensbom ut den Paradiesgarn bringn mutt — son Sprant is en lütj unschüllig Kind. Dat hegt un plegt wi, hebt uns Freud an den lütjn Worm un wi seet dat an, wenn wi trurig sünd; un darbi keek he den lütjn Ginnerk an. „Klas," sä se un wisch sik de Ogen, „min eerst Sprant is joor un will verdrögen — Gott gev, dat düß . . .!"

Klas stunn'n de Thran in de Ogen. „Dat wöen, lütj Gretjn, swig still! it weet, wat du denkst un seggn wullt. Wat wull de Jung ni grot warrn! Du seggst jo sülsen, dat is en gefundes Kind. — „Kif mal!" sä he un wis ut Fenster, „dar is al'n Spree, nu ward't Sommer!"

Se keek den Bagel an, de op'n Appelbom vör't Fenster set un jüs fleut as'n Mensch; denn strafel se mal de brune Back un lä sik wedder dal.

„Nu slap man en betjn!" sä Klas un drück er

de Hand; darmit gung he op sin hölten Löffeln so lisen as he man kunn wedder ut de Där.

Op de Del frog he den Knech, wo Hinnerk weer.

„He is in de Kammer gan,“ jä Hans-Jochen.

Klas mak liß de Kammerdär apen. Dar set de lütj Stackel op't Bett un wisch an de Ogen. He keem hastig in'e Höch un seeg sin Steefvatter mal rasch an un wisch denn wedder an de Ogen.

„Wat fehlt di, Hinnerk?“

„O nix, Vatter, ik . . . ik kreeg wat in't Og!“  
flamer he.

„Weest du al, Hinnerk: du heft en lütjn Broder kregn!“ jä Klas un strakel em den Kopp.

„En lütjn Broder?“ frog Hinnerk liß un de sine Stimm bewer son betjn.

„Ja, Jung, freust du di nich?“

Hinnerk begrep sik. „Ja ja, Vatter — wo geit Motter dat?“

„Schallst er naher mal seen, Hinnerk; se is god to Weg, mutt man blot Ruh hebn un slapen.“ He strakel em nochmal äwer'n Kopp, keef em fründlich an un gung ut de Kammer.

Hinnerk seet un gruwel.

Ein Steefvatter heel würlklich vel von em, he kunn garnich anners glöb'n. As he mal op'n Appelbom set, hör he, dat sin Steefvatter to jin oln Wärmund jä: de Jung is min rechter Og op'n Hof; dar is nix, wat he nich wiß ward, un darbi so klof. He gruwelt un denkt garto vel, de Scholmeister seggt dat of. Äwer wat schall ik darbi dohn? dat is jo nix

Böös, un doch deiht em dat nich god — he kann, as man seggt, vör Knep ni wassen. — Schickt he sit denn? frog Vatter Andrees. Ob he sit schickt? wat schall ik darto seggn? So lütj he of is, ik mutt em doch immer as'n groten Menschen ansehn, un ik segg ju, ünner't Jungvolk in't ganze Dörp is keen een jung Bengel so vernünftig un verständig as uns Sinnerk. Ik heb em noch keen böös Wort seggt, un dat deiht of nich nödig. Awer he is snaksch<sup>1)</sup> gegen mi un sin Motter, Gretjn find't dat of . . . . se gungu wider, un mehr kunn he ni verstan op sin Appelbom.

Sin Steefvatter har ganz Recht, un wenn Sinnerk sit besunn, so müß he sit seggn: he kunn dat nich verwinn, dat he to den Burknech Vatter seggn müß; em weer dat äwerhaup leetwer west, wenn sin Motter nich wedder freit har. He keem sit in düffen Ogenblick so alleen un verlaten un arm vör.

In de Schol weer he de Gerst, un wenn de Preister keem, denn sprok achterna dat ganze Dörp von Sinnerk Gripp. Awer op'n Spelplatz weer he de Allerlekt — de Groten wulln em nich mithebn, un mank de Lütjn mug he ni wen, so blev he tolek ganz weg. Wenn de annern Jungß in'n Beß baden behn, stunn he von feern un seeg to. Se weern so grot un so schier von haben bet nerrn, se kunn'n swömm, de Gen as'n Poch, de Annex as'n Hund mit vel Larm un Plümpern — he har of wol Lust un Moß, awer wat schulln de Annern seggn, wenn se sin lütjn ver-

---

<sup>1)</sup> sonderbar.



gnegelten <sup>1)</sup> Körper seen harn. Ne, ganz alleen, abends in'n Schummern, wenn de Bef hutuwarm un dat Gras natt un kold weer, wenn de Boß brbu un em mit-samms den Bef un de Büsch un Böm bedecken deh as'n wided großes Water: denn fleet he ut de Blang-där na'n Wischhof, trock sik gau ut un sprung rin. He lehr ünnerbüpen as en Ent un schwimm, he har de annern Jungs mal wisen kunn, wat schwimm het: denn op'n Buf, denn op'n Rügg, denn mit een Arm, denn mit beid, oder mit garkeen — he nehm sik in'n Arm, lä sik op'n Rügg und drev nu as weer he en Lif. — Riden kunn he as man Gen; man schull't garnich denken, dat sin lütjn Been sik holn kunn'n op den breeden Perrügg, atwer he seet d'r op as weer he d'r anbact. Löper spelen, Stritschoh lopen, un wat dar sünst noch vör Künst geb — he lehr un kunn dat all un beter as de Annern.

Atwer wat halp em dat? Anner Jungs in sin Öller warrn fragt: wat wullst du warrn? Em frog keen Mensch; de em mal argern wull, rep em to, he schull Snider warrn. De ol gode Possetter nehm em geern mit in sin Stub un wis em allerlei un snact mit em äwer gelehrte Saken; de slog em vör, he schull Schriwer warrn, he wull em en Stell jöten. Hinnerk sä ne, Schriwer wull he ni warrn. Em brumm dat nöch ünmer in de Ohrn, wat de Preister mal halblud to Possetter seggt har: schad weer't, dat he nich waffen wull, he kunn sünst allens warrn. Dat

<sup>1)</sup> verkrüppelt.

weer't, dat har he al lang föhlt — de Stadel stunn em in Wegen! Un darüm wull he garnix warrn, sin paar Jahr lepen sach, vör de Armtath bruk he ni bang to wen, he har jo en betjn Geld, vël bruk he nich vör sin lütjn Körper.

Mitto <sup>1)</sup> verget he dat all; denn weer he vergrögt un utlaten, lach un snack un deh, un sin fine Stimm regeer se all, ol un jung Büd müssen lachen, wenn he wat sä. Uwer dat dur ni lang, denn weer he wedder still un mucksch un deepdenkern, keen Gen wüß, warüm.

Of bundag har he sin trurige Schur, un wat em opmüntern schull, trock em noch mehr dal. Ein Motter weer bet herto sin Gen un All west, nu har se en annern Sän; he har dat al von ol Unwel hört: din Motter freut sik ganz unbannig, Ginnerk, dat is so'n groten gesunden Jung! He keem sik vör as son lütjn kranten Dannbom, de nich wassen will; un nu wass't em noch en annern Bom äwern Kopp un nimmt em de Sünne un leckt em op'n Kopp un holt em ganz dal. Un dar schull he sik to freun!

He seet lang krumm un still op sin Bett un gruvel un verschrack sik rein, as op eenmal sin Steefvatter wedder vör em stunn.

„Wat, sittst du noch hier, Ginnerk?“ frog he, „di mutt wat fehl'n — büßt du krank?“

„Ne, Vatter!“ sä Ginnerk liz.

<sup>1)</sup> mitunter.

„Wi sünd all so vergnügt, un du kannst di ni freun? segg mi, Ginnerk, wat heft du?“

Ginnerk seeg vār sik dal.

„Hör mal, min lütj Ginnerk, vundag müg ik di geern glücklich seen. Gib mi mal wat an, wo kann ik di en Freud mit maken!“

Ginnerk seeg gau mal op un sett an, sweeg denn aber still.

„Nu man rut darmit!“

„Ja, ik wüß wol wat, wenn he . . . .“

„Du hörst jo! — na?“

Ginnerk keef em stiv an: „Wenn ik ut de Schol bün, schall ik denn man na Mäl?“

„Wat wullst du dar? Möller warrn?“ He keef em op un dal an.

„Dat jüs nich!“ sä de lütj Stackel benaut <sup>1)</sup>.

„Will de Möller di hebn?“

„Ja dar's nix in Wegen.“

„Wo weetst du dat?“

„He hett mi dat sülsen seggt.“

„Wonehr?“

„Vergangn Jahr all.“

„Vergangn Jahr all!“ sä sin Steefvatter langsam achterna un war ganz drang <sup>2)</sup> utseem.

„Ik will di nich in Wegen stan,“ sä he tolek, „frag din Motter un din Wärmund, wenn de d'r nix gegen hebt, denn magst du dat vār min'twegen dohn!“ Darmit stunn he op un gung rut; in de Dār dreich

<sup>1)</sup> kleinmüthig. <sup>2)</sup> ernst, finster.

he sik nochmal wedder üm: „Awer in de eersten veertein Dag lat Motter in Ruh!“

Siso! nu müß he Bescheed, un — dat föhl he — sin Steefvatter of. Har he Recht dahn? He seet wedder un gruwel, un sin lütj Gesicht seeg bleek un verlaten ut.

Wat wull he dar op de Mäl finn? He weer dar so mennimal west — he seeg Mäl un Dit düttlich vār sik — o dat weer dar schön! Motter Dierks — as se er all nöm — har son weeke Hand, son fründlich Og un son godes Hart. Un en Deern seeg he in en Beierwandrock un en witte Schür, in de Hand en Ammer -- se will mit de Grotdeern na't Melken gan. De dicken brunen Flechen hangt er lang den Rugg un danzt op un dal bi jeden Schritt — Emma! jä he lijen vār sik hin. Ja de is dat, besülwige, de in de Schol neffen em äwer op de anner Eid von den Gang sitt, un de em mit er groten blanken Ogen ümmer so vergnügt ankift, wenn Posetter em lävt — he keem in'e Höch, in de Kammer war em dat to eng, he müß rut in't Feld — dat klopp em in de Boß un sin Kopp weer hitt — „op'n Hungerkamp kann ik de Mäl seen!“ mummel he un darmit leep he ut de Dār na'n Garn un in't Feld.

Dat gung nu allens sin ruhigen Gang. Gretjn har sik, as Klas er al seggt har, ni genug in Acht nahm, stunn awer den teinten Dag wedder op un weer naher ganz trall. De Jung war döfft un Klas heeten na sin Vatter.

Den Sünndag darop weer Konformatschon.

Hinnerk föhr in'n vollen Staat mit sin Öllern to Rark.

Un wedder gung dat as bi de Scholprüfung: wat keen Een wüß, dat wüß Hinnerk Gripp, un all de Lüüd maken den Hals lang un keeten sik na em um, wofeen dat weer. As he insjgent war, kreeg he den Spruch: „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“ Hinnerk seeg bleek un still vör sik dal, sin Motter ween lifen in'n Schoot.

As de Deerns an de Reeg keem'n, slog Hinnerk de Ogen op un seeg na Emma Dierts; se kreeg den Spruch: „Lieblich und schön sein, ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.“ Se leeg op de Knee un ween, un müg wol de Lüüd vörkam as en Rosenknubb'n in den blanken Dau, so schön weer se.

Den annern Dag, as jin Batter ut weer to plögen, war Hinnerk von sin Motter alleen in de Döns<sup>1)</sup> ropen. Se set un spunn.

„Hinnerk,“ sä se un keet garnich op, „Batter seggt, du wullst na Mäl . . .“

„Ja, Motter, wenn Se dar nix gegen hett.“

„Warüm, Hinnerk, warüm wullst du von uns gan?“

Dat weer nu so licht ni seggt; he fwoeeg still.

„Un wat söchst du op de Mäl? — so antwort doch, Jung!“ Se let dat Rad still stan un seeg em an.

<sup>1)</sup> Wohnstube.

„Dat mi man gan, Motter!“ rep Hinnerk un fat er Hand; „ik bill mi in, dat ik dar wjen müg . . .“

Se schütt mit'n Kopp. „Ik versta di ni — wullst du denn garnix warrn?“

Hinnerk war ganz trurig utseen. „Wat schall ik warrn, Motter? Ut en grotes Stück Lüg lett sik en Jack oder en Büx maken — ik kam mi bär as en Flicken, dar sitt nix in as en Flicken, dar kann nix ut warrn!“

„Hinnerk, ik war doch leetwer en Snider as garnix! denn büßt du jo nix nüß!“

„En Bursän un en Snider?“ He steek beide Handn in'e Tasch un keek ut Fenster.

„Min Jung!“ rep sin Motter un fat em bi de Schuller, „de Sän von den riken Mann in't Evangeln war en Stwinharder — wenn he wat lehrt hatt har, weer dat wol nich so wüd mit em kam!“

Hinnerk hör er garnich. „Denn harn Zi jo twöi Hinnerk-Sniders — dat war en Spaß, de beiden op Arbeit schräkeln <sup>1)</sup> to seen!“

„Nu nu, Hinnerk! du brukst jo hier nich to blib'n, du kunnst jo na Kelnhusen to en goden Meister kam,“ sä sin Motter son betjn unseker.

„Also doch rut Hus?“

„Dat is wat anners, min Jung! Wenn du na Mäl geist, fragt de Lüüd sik: warum verlett he dat Öllernhus? un dar beihst du din Vatter weh mit — dat kannst du doch inseen! Un süß mal, man kann nich wöten, wat uns tostöten kann; de Liden künnt

<sup>1)</sup> krüppeln.

anners warrn, wi künnt den Kopp mal dallegn — den büßt du alleen, din betjn Geld versleit nig — wat denn? Du mußt wat lehrn, Hinnek!

„It bruk ni vel, Motter, it kam min Tid sach lant. Wo it ok bün — it will mi wol nühlich maken, wat it hier dahn heb, dat doh it ok op de Mäl. Un warüm wüllst Ji mi nich gan laten, de Möller will mi jo hebn.“

„De Möller — ja dat is ok jon Sak!“ Se stütt den Kopp op de Knee un seeg vör sik dal. Wat se darmit meen, sä se nich — se mug dat wol föhln, wat den Jung ut't Hus drev. Dat war en Ogenblick ganz still in de Stuv.

„Motter,“ sä Hinnek toleh un sin Stimm klung ganz trurig, „lat mi man gan! Old warr it nich, dat weet Se eben so god as it, un vel Freud is vör mi op de Welt ni to föfen — wenn de annern jung Lüüd sik frent bi Danz un Gelag, kann it hungurig un dörfstig darbi stan un toseen, un wo en grot Warf uttorichen is, dar sta it de Grotten ünnerg Föten! Lat mi man na Mäl!“

„Min arm Jung!“ sä Gretjn un trock em van sik — de Thran stunn'n er in de Ogen — „min arm Jung! wenn du dat Grutveln doch naleest! Dat lett sik jo all nich ännern, un wat nich to ännern ist, dar mutt man sik in finn. Denk doch an den Spruch, den de Paster di güstern geben hett, un be unsen Herrgott, dat he di tospröden makt!“ Darbi strafel<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> streichelte.

se em mit ەر Hand ümmer un ümmer wedder äwer den Bärkopp, as wenn se de finen Krükeln<sup>1)</sup> dörcüt wegstrifen wull.

Hinnerk sweeg.

Se sä noch vel un stell em allens vär — dat halp nig, Hinnerk har sit dat ganze Jahr darto freut, nu wull he nich loslaten.

Gretjn kunn tolek nich mehr dargegen an. Klas har ەر dat offins seggt, se vertroct den Jung un he har Recht. Se wuß wol mit grabbannige Kerls un rappmulige Witwer ümtospringn, dat dat en Spaß weer, antoseen un antohörn; awer ERN lütjn Hinnerk mug se nich hart ansaten, se weer bang, dat ەر starke Hand em tweidrüden kunn.

„Na in Gott's Nam denn — mintwegen!“ sä se tolek un süß. Se stunn op, bunn en annex Echört vär un gung na Vatter Andrees.

As se wedder trügg keem, stunn Hinnerk jüs bi Hans-Jochen, de de Ber utspann. Se sä em lisen wat in't Ohr. Dat müß wol wat Godes wen, denn jin Ogen un jin Gesicht warn ganz hell, Hans-Jochen kunn dat sogar jeen, he sä: „Verdammi Hinnerk, wat heft? heft wat wunn? wat sä din Motter to di?“

„Dat will ik di naher vertellen!“ rep Hinnerk un lep rin.

„Wat de wol hett?“ gnurc Hans-Jochen; „mult nu al beertein Dag un is op eenmal ganz ut?“ de Tüt!“

<sup>1)</sup> Falten. <sup>2)</sup> ut de Tüt: ausgelassen.





# Op de Mäl.

Fehrs, Riti Sinnerf.

4





at weer en stillen warmen Maimorgen, as Hans-Jochen un Hinnert tofopen äwer'n kahln hogen Hungertamp na Mäl föhrn dehn. Op'n Wagen stunn en Lad un en paar Sack Roggen, dar twischen steek en rod=bunten Dok mit Lüg in, of en Paar lütje Steweln leegen ünner't Sittbrett. Lad un Dok un Steweln weern Hinnert sin — he wull üm-trecken. He teem sik där as de Swolken, de er Nest ünner Balken trügg lat un in't Sommerland reist hoch äwer'n Barg un äwer't Water.

Wenn he an sin Motter dach un an er warme Hand un hitten Thran bi't Adüsseggn, denn sach he trurig in'n Dutt tosam; un sin Steefvatter sin lez Wort: Du schullst hier blebn hebn, Hinnert! klung em in de Ohrn as'n Bullern<sup>1)</sup> ut wide Feern. Hans-Jochen sä of nig, em optomüntern; as se ut dat Door-lock föhrn, schull he: „Harst hier of blib'n kunnt, Hinnert! Wenn ik nu mal'n vernünf'ti Wort snacken will, kann ik ut Hus lopen; din Vatter seggt ni vel, un de Deerns sünd Tweernbüdels! — hü!“

<sup>1)</sup> Donnern.

As se bi Abel er Kath vārbi söhrn, keef se äwer de Dār un nückkopp, un de Thran blinkern er in't Dog. Se heel so vel von den oln lütjn Jung, he har er mindag nix toseggt, wenn de annern Jungs er to'n Spitaler vār't Dörp matt harn, un he har er so menni Mal Eten bröcht!

Hanz-Jochen hau mit de Pitsch na de Gunden un schimp un slök, wenn he vārbi slog. So keemn se dār dat Dörp un krogen denn langsam den Barg rop. Nu weern se haben — dar leeg de wide brune Heid as en stillen Karthof, de Weg wunn sik as en graugele Slang na de Mål to, de rechter Hand in de Lunk<sup>1)</sup> an den blizblanken Mälndik leeg twischen Eten un Eichen, Wischen un gröne Kornfeller — en lütj Paradies in de dode Heid.

Ginnerk keem in'e Höch; he söhl sik nu ni mehr so verlaten, em war wedder licht to Moth, de Degen warn wedder hell. Hanz-Jochen verschr sik rein, as Ginnerk op eenmal rep: „Kiek, dar kommt en lütj Deern angan — dat bedüb Glück!“

„Dat is eh'r den Deubel sin Großmutter as'n lütj Deern! Kennst de ol Korkin ni mehr, de Kartenleggerich — de ol Botterhex?“

Hanz-Jochen sprei mal sidwärts von'n Wagen un kehr mit de Zung den Prüntjer<sup>2)</sup> achter de Kusen<sup>3)</sup> mal um, wat he to dohn pleg, wenn em to Moth weer as'n Hund, de op'n Knüppel biten will, wo he mit firrt ward.

<sup>1)</sup> Thal. <sup>2)</sup> Kautaback. <sup>3)</sup> Packenzähne.

„Gett'j di wat dahn?“ frog Hinnerk bang.

„De? töv mal! prrrrr!“ De Per stunn'n.

En ole Frou mit gneterswarte Ogen un grise Haar keem hoch un steil angan, en lang'n Stock in de Hand, en Packen op de Nack, de Röck hoch opschört, dat de dünn statigen Been bet an de magern Waden to seen weern; um den Kopp har se en fúer-rodén Dof bunn. Se keef de beiden mal stiv an un nück mit'n Kopp.

„Korlin! höida!“ rep Hans-Jochen.

Dat hoge Gestell kehr sik langsam um; twéi Füer-kahln keeken em scharp an.

„De verdammten Ogen!“ mummel he. „Hest din olen Karten noch?“

Se nück mit'n Kopp.

„Denn smit er man in't Füer — de dägt <sup>1)</sup> niz, de leegt noch mehr as du!“

„Darvon will ik mehr hören!“ já de Frou — de Wör keemn er so sunnerbar ut'n Mund, dat klung so fremd un snatsch, Hans-Jochen un Hinnerk harn lachen mügt, wenn se nich hochbeenig un mit grote Schritten as'n Kameel neeger wackelt weer.

Hans-Jochen grep na de Pitsch, de neffen em stunn.

„Mat keen dumm Lüg!“ já Hinnerk lië.

„Tief Schritt von Liv!“ rep Hans-Jochen, „jünst . . .“ he baller mal mit de Strep.

„Gahaha! bist bang? wat willst denn, he?“ Korlin

<sup>1)</sup> taugen.

stütt sik mit beide Handn op ernalgn Stock un keef em an.

Se seeg mal verlaru na de Ber un lant den Weg — as he awer wis war, dat Hinnerk em angrinen deh, begrep he sik: „Hest mi awer wat wis maft, du ole gele Botterher!“

Korlin drau em mit ernal Stock un ja langsam: „Saß dat Schimpen, Hans-Jochen Krei!“

„Hest mi awer wat wis maft, du! Bergang Jahr op't Sojaksmark<sup>1)</sup> ja'st du to mi, ik schull de smuckste Burdeern hebn, de in't ganze Kaspel Kelnhusen weer . . .“

„Nu, warum hast se nicht gefreit? davor kann ik nicht, wenn't Brei regent un hast keenen Lappel nicht!“

„Dat's dumm Tüg! as wenn ik man so togripen kann, wenn din oln smerigen Karten dat seggt — in'e Tahn hett's mi wat utlacht, as ik er frein wull!“

„Wokeen?“ frog Korlin un keem en Schritt neeger; of Hinnerk keef em ganz lurig an.

„Dat schull ik di of wol noch op de Näs binn — ne, ik will di wat mißgen!“

„Thut nicht nödig, Hans-Jochen Krei, ik kenn Stina Rehders ganz gut!“

„Wat, du Satanswid! dat weetst du of? hü!“ rep he un hau op de Ber.

„Hans-Jochen Krei! eenen Ogenblick!“

Se söhr wider un seeg sik garnich um. Korlin grins em na un gung denn langsam na dat Döör to.

<sup>1)</sup> St. Jürgenmarkt.

„Du harst er doch anhörn kunnt, Hans-Jochen, se wull di noch wat seggn,“ meen Ginnerk.

„Se wull mi noch mal wat wis maken — ne, min Jung, de schall mi keen Brilln wedder opsetten! Awer wat mi argert: ik har er mal düchtig därtageln<sup>1)</sup> müßt!“

„Du — en ole Frou?“

„En ole Hex, Ginnerk, wider nix! schullst mal seen hebn, wo se danzt har, wenn ik er mit de Pitsch um de stafigen Been slan har!“ He hau mal itwrig na en Brommelbeernbusch, de an den Weg stunn. „Awer de verdamnten Ogen!“ wider keem he nich.

„Wat wullst du di of üm en Burdochter kümmern! Du weestst jo, dat de di doch ni nimmt!“ sä Ginnerk.

„Awer ik nem er, wenn ik er frigen kann! — En Burdochter nimmt mi ni, jeggst du? Wokeen hett din Vatter to'n Bur maht?“ sä he basch un plump.

Ginnerk sweeg still un seeg vör sik dal.

De Weg gung bargdal un hög nu rechts üm na de Mäl; se söhrn an den breeden Dik lang. Wo dat Water sid un lommeri<sup>2)</sup> weer, wöhl'n de Poggen in den Kuller<sup>3)</sup> rüm ober keeken Kopp an Kopp rop na'n Heben, as weern se rein verbaht<sup>4)</sup> äwer dat schöne Wedder un den warm'n Sünnschin; hoch von en Bölenboom jung de Bockfink dat ole Leed von de nieie Fröhjahrswelt.

„Dat heft nu darvon! Wenn du in Fhlenbeft

<sup>1)</sup> durchprügeln. <sup>2)</sup> lau und trübe. <sup>3)</sup> Poggenkuller: Froschlaid. <sup>4)</sup> verblüfft, verwirrt.



ut't Fenster keekt, denn seegst du den Appelhof un de Strat mit lebenmige Menschen un Beefer — hier kannst in't Water fiken, un achter'n Dik is de dröge Heid!" Hans-Jochen seeg ganz verdreectlich ut.

„Hest den Rahn al seen? he is dar an den Ellernbom bunn.“

Hans-Jochen keet garnich hin. „Den kannst du jo doch ni regeern, Ginnerk!“

„Dar sünd en Barg Bars un Hest un Mal in'n Dik, hett de Möller mi seggt; ik heb mi en Angel mitbröcht.“

Hans-Jochen reet mal den Hals lang ut, as will he de Fisch schwimm seen. „So—o?“ sä he.

„Komm Sünndag man mal her, wenn't Wedder schön is; denn willst wi mal angeln!“

„Will mal seen!“ sä Hans-Jochen un schob de Müh en betjn in de Ogen.

De Wagen rummel äwer de Brügg — dat Rad brus, de Mäl klapper un betwer, un de witte Möllerboß fleut un fung un sprung de Trepp op un af. Ginnerk weer to Moth, as hör he de schönste Musik.

Un dar stunn nu dat breede Fuß ünner den olen dicken Ekenbom; en betjn to Sid weer en Dann, so schier un hoch, dat man em wid un sid seen kunn; de Appel- un Berböm in'n Garn keeken na em rop as de Kinner na den Kiesen op't Markt, de sik vör Geld seen lett. De Böm weern noch kahl, aver de Wisch weer grün un bunt von Gras un Knüllblom, von Hund- un witte Kuckukblom — hell blinker dat Water in den Graben, wo de Wisch mit bestaut war,

un in den Beß, de op de anner Sid twischen Ellern un Weidenbüsch sik dártrunn.

„Wat kiffst?“ frog Hans-Jochen.

„Junge, wat is dat hier schön!“ sä Hinnerk, un de helle Freud lüch em ut de Ogen.

„Ach wat, du büfst ni kloß!“ brumm Hans-Jochen; „komm man hindaal, oder schall't di rassöhren!“

Hinnerk sprung achter von'n Wagen un gung na'n Garn, wo he den Möller al seen har.

Hans-Jochen un de Möllerboß drogen nu de Lad rin na de Kammer, de vör Hinnerk torecht matt weer.

„Wat will he hier eegentlich?“ frog de Möllerboß, as se wedder t'rügg na den Wagen gungn.

„Dat weet de Deubel, ik nich! Lo Hus stunn he rüm as en tobunn Sack, un hier is he op eenmal spring lebennig as'n Fisch in't Water!“

He steeg op'n Wagen un slep de Roggnsäck na achter. „Komm, dräg mi de mal af, Timm — äwer-morgen hal ik dat Mehl.“

„Ja, wenn't klar is!“ sä Timm Horns un slep een Sack na'n annern op sin breeden Pockel rin.

„Timm,“ sä Hans-Jochen, as de Säck raf weern, „ik föhr na Hus — gröt Hinnerk un heb en Og op em, dat he nich to Schaden kommt — he plümpert geern in't Water rüm, un de ol Dik is deep.“

„Äwer-morgen lebt he noch, min lütj Hans-Jochen; un wenn du denn en anner Gesicht opstellst un mi dat nochmal seggst, doh ik dat sach. Dundag sügst du jo ut, as wenn du Gen opfreten heft un

wullt den Annern angan!" — witsch! weer he in de Mäl, sin rundes Blomngesicht lach noch mal ut de Där as de Maan ut en Wolk, denn weer he weg. Dat gung so gau, dat Hans-Jochen keen Tid kreeg, den Prüntjer to knipen un mit de Bitsch uttolangn; he gnurr blot mal as en Hund, den wat Argerlich's drömt, un denn rummel de Wagen wedder äwer de Brügg.

---

Ginnerk leb op as en Blom in'n Sünnschin; dat deß dat Glück. Allens war em to'n Freud, de ganze Welt lach em an — dat dur nich lang, do kreeg he sogar rode Backen — weer dat de Wedder-schin von de schöne Welt?

He greep düchtig mit an, wo't wat to dohn geb. He lehr von den Möller, de en halwen Garner weer, dat Bomrifen un dat Oteleern, stell Malkörf un Rüszen, angel in'n Dik, stoß Swarms in un poßel bi den Zimnhagen rüm, wog Mehl af un verköff Brot, un wuß bald von allens beter Wischeid as de Möller jülben. Un as Timm Horns jin Boockföhrn an de Mälndär mal ni ganz richtig weer, hal he sit en dickes Boock mit witt Popier, trock dar Lien in un schreeb nu allens an, wat in de Mäl ut un in gung.

In de Ahn holp he den Möller, de em ümmer geern bi sit har, bi dat Hocken, he hart of na un föhr twischen. Wenn de Herbst ran keem un de Butenarbeit opheel, har Ginnerk nich vel mehr to dohn; denn stell he Enern un Ilkenfalln, gung of wol mal

mit den Möller op de Jagd — en lütj Flint schent sin Steefvatter em.

De Möller un sin Frou heeln em as Kind in Hus; he nöm er Hans-Ohm un Anna-Mäsch. Wenn de Lüüd mal na em frogen, wat he kunn un deh, jän se beid: he weer en Segen vör't Hus, un de Möller nöm em op sin spaßige Wis geern sin lütjn In-spekter. Un dat weer he ok op en Art. Wenn de Möller mal verreisen deh, sä he blot Hinnerk Beschëid, wat d'r dahn warn schull; un wenn he wedder keem, kunn he seker wen, dat weer all god in't Spor. De Knechen un Deerns leten sik geern von em äwer de Feldarbeit Beschëid seggn; he weet dat würklich all beter as wi, meenen se, un is en lütjn netten Bengel.

Un den Sünndag, wenn he nig to dohn har, gung he geern mal ganz alleen in't Feld oder ok in de Heid. Von de Mäl to kunn'n se em mitto<sup>1)</sup> stunnlang sitten seen op en Hünengrav. Dar dröm Hinnerk mit waken Ogen. De wide Welt weer so still un leeg dar vör em in en blauen Dak<sup>2)</sup>; de Imm brumm bi sin Föt, op en soorn kräpeligen Fühn<sup>3)</sup> seet dat Gëlgöschchen un jung sin kortes Leed ümmer un ümmer wedder. Dat klung, as wenn de lütj Bagel von ole schöne Liden vertell, de de Wind nu all lang verweiht hett. Un ünnen in de Lunk bi de Moorhüln twischen Bobbelbeesen, Keth un Leechjung de Kethvigel, as spel he de twëite Bijol darto; dat klung hard un drög un sunnerbar, as keem dat

1) mitunter. 2) Dunst, Nebel. 3) Kiefer.

ut en ole Welt, de al lang vergan is. Denn keem Hinnerk sik vār as en verzauberten Prinz, von den he in Posetter sin Böker lesen har; denn weer em to Moth, as müß he ok op eenmal verwandelt warn in en Königskind, grot un schön. Ach, dat weer en schönen Drom!

Wenn Emma jichens <sup>1)</sup> Tid har, gung se mit em, aver se müg nich geern in de Heid rümtwaden, un dat Moor mak er bang un angstig bi helligen Dag, jä se. Se dreev leewer in'n Rahn op den Dik rüm, söch witte Waterrosen, plück Dreißblatt vār de Husapthek, oder se nehm een von Hinnerk sin Angeln un fisch mit. Un wedder keem Hinnerk sik vār, as wenn he verzaubert weer, aber he müß sik in Acht nem, wat he sä un deß, denn Emma kenn so wat nich un glöb dar nich an. Se rep denn wol op eenmal: „So treck doch op, Hinnerk, de Fisch slept di jo mitsamms de ganze Angel weg!“ — oder se tucks <sup>2)</sup> em an'n Arm un lach em hell an: „Du dröms al wedder!“ Dat weer en prächtig Lachen mit witte Zähne un rode Lippen, dat weih em warm an as en Fröhjahrswind.

Aver dat gung nich immer so lustig her. Emma weer dat na un na so gewennt warn, se müß Hinnerk dat all vertellen, wat er quäl un fehl, se kunn nagrad nix mehr alleen afmaken.

Ach, dat weern luter Kleenigkeiten: se har en Buddel mit Jehannsbearnsaft tweismeten, oder mal de Grütt anbrenn laten, oder se let den oln Fahn fleegen, den

<sup>1)</sup> irgend. <sup>2)</sup> zupfte.

se slachten schull, un keen Hund un keen Deubel kunn em wedder infangn, oder se har op dat leß Gelag een Danz affluts ni danzen kunn, un dat har utseem — de ol spignäsige Wische Lamp har dat seggt — as wenn en Kalb vör en Rudekasten<sup>1)</sup> bang ward, un all de Süd harn lacht. Dat weern jo man Kleenigkeiten, awer vör Emma weern se grot un wichtig, un se maken er recht trurig.

Un ok de heemliche Freud kreeg Hinnerk to weten, luter Kleenigkeiten, blot nich vör Emma un bischurn ok vör em jülben nich. Wenn se em vertell, dat Hans Nicks ut Ahlenbeß fiesmal mit er danzt har un dat he de smuckste Bengel wid un sid weer, denn vergeet Hinnerk dat Lachen den ganzen Dag, denn keern wedder de olen trurigen Schurn. Emma seeg dat wol, dat em wat fehl, awer wat dat weer, kreeg se nich rut, he wull dat ni seggn.

Denn weer em to Moth as en Schipper op hoge See, de all sin Segeln opspannt un den lisen Wind dar rin weihn lett; de Heben is rein so blau un de See so tamm un fromm — de Welt schint to drömen, un de Schipper drömt mit. Op eenmal sügt he wid in de Feern en lütj swarte Wolf ut dat Water stigen, langsam, still — de bedüd Storm, vellich Ünnergang und Dod. Ein Drömen is ut; noch lett he de Segeln op, awer sin tofreden Gesicht un sin stilles Lachen is weg — he steit hoch un steil op un kift scharp na de Wolf.

<sup>1)</sup> Drehorgel.

Un doch! mennimal vergeet Hinnerk sik un dat Unwedder, wat dar ropsteeg — Emma snack un lach em dat weg; vár er blanken brunen Ogen smóltén sin Sorgen as Snee vár de Sünn. Denn gev dat en Sommerdag of meern<sup>1)</sup> in'n Winter; denn steek he wol in sin Kammer un stell sik an de Wand un meet sik, un wo lach sin Gesicht, wenn he seeg, dat he woffen har.

Ja, he war wirklich gröter, he lä na alle Kanten ut! Ein Büxen warn em to kort, sin Facken to eng, de Steweln to lütj — Hinnerk-Snider müß kam un Mat nem, wat weer dat en Wichtigkeit mit de beiden! Dat war allens besnackt, as wenn dat de eersten Büxen weern, de he kreeg. Mars-Echofter müß de Nissagen noch en betjn höger maken as recht weer, un de Sahn dicke. Un wenn Hinnerk nu in'n vollen Staat bi sin Öllern keem, weer dat een Verwunnern un Freun von alle Siden, un Hans-Jochen lach denn al von Feern un sä: „Verdammi, Hinnerk, de Hundstackel<sup>2)</sup> will jowol en Bars<sup>3)</sup> warn! du steilst di jo as'n engelschen Hahn!“

Dat deh Hinnerk denn of wirklich, na binn noch mehr as na buten. Denn gung he op de Been, as wenn jede Schritt en Dukaten weerth weer, denn glinstern em de Ogen un de Backen warn roth. De annern Lüüd lachen denn wol und teken sik an, Hinnerk lach mit — he äwer sin stilles Häpen un Hügen, de Lüüd äwer em mit Bedurn un spöttliche Gedanken.

<sup>1)</sup> mitten. <sup>2)</sup> Stidling. <sup>3)</sup> Barich.

Äwer de Jahn lepen gau — Ginnerk seeg dat an de lütjn Jungß, de noch in't Sand speln, as he insigent war, un de em nu äwer'n Kopp woffen. De paar Toll, de he gröter warn weer, verslogen ni vel, he weer un blev lütj, all dat Meten an de Wand in sin Kammer nüß em nix mehr, dat wull nich mehr ut de Stell.

Se lä nu noch recht ut in de Breed, un an Sinn un Sippen kreeg he en Bart; de weer en betjn dünn seit<sup>1)</sup>, äwer he har doch sin Freud dar an un spel en Tidlang mit de paar Spiln, as de Kaspelbagt mit sin Knewelbart: wenn he in sin Kammer vör't Spegel stunn un sik befeeg, düch em, he war nu doch as en Mann utseen. Äwer dar wull tolek of nix ut warnn, un as he seeg, dat de Deernß jik mal anstötten un lachen, as he in Gedanken darbi rümsunßeln deh, war he dull un gung in de Mäl un frog Timm Hornß na en Puzmeß<sup>2)</sup>, he wull sin Bart affnin. Timm lach nu eben so spöttisch as de Deernß un sä: „Dat lat man wen, Ginnerk! dar stikst du keen Deern mit blödi, wenn du er küßen deihst. Min Großmutter hett eben so vel ünner de Näs, un se lett dat of stan.“ Ginnerk schot'n de Thran in de Ogen; hekehr sik snupps ün un gung weg. Timm seeg em na un mummel bi sik sülben: „Wat schull em wol fehl'n? he kann jo garkeen Spaß mehr verdrögen!“

Ginnerk weer nu eenuntwintig Jahr old, do

1) gefäet. 2) Rasirmesser.



keem malins Fochen Gaack ut Ihlenbêk un bestell von den Burvagt, Hinnert schull to Seschon <sup>1)</sup>).

„Dat deiht jo ni nödig,“ meen de Möller, „he hett jo doch ni de Mat!“

„Help nix!“ sä Fochen, „hin mät f' all, of de nich trocken ward — Hinnert-Snider hett of hin müßt.“

Hinnert stunn von feern un hör dat an; he gung weg un trop in sin Kammer.

As de Dag ran keem, trock he sin best Lüg an un gung na Ijho; de Möller wull mit em, he wull awer leetwer alleen gan.

He gung grad döer de Heid üm Ihlenbêk rüm na de grote Landstrat to; he wull bundag nix von sin Scholkameraden weten, he weer hang vör Sellschop <sup>2)</sup>).

Awer he har sik verreckt. As he op de Landstrat keem, gröhln em twintig bet dörtig junge Kerls na — de weern ut Kelnhusen, Ihlenbêk un annere Dörper. Weglopen wull he ni, he blev stan un gung denn mit er. De meisten weern al halb dun, de Annern behrn <sup>3)</sup> of so, as wenn se ni recht mehr op'n Strich gan kunn — dat hör to de Seschon, dachen se wol.

En Schoster ut Kelnhusen böhr Hinnert mal hoch in'e Höch: „Dat's Gen vör de Garr!“ rep he un lach.

„Ne, en Kanonproppen!“ sä en rothhaarigen Garwer mit Wallbeen <sup>4)</sup>).

<sup>1)</sup> Sejsion. <sup>2)</sup> Gesellschaft. <sup>3)</sup> jo behrn: sich verstellen.  
<sup>4)</sup> Säbelbeine.

Hinnerk war giftig, awer he sweeg still; he leef den Garwer blot mal spöttisch von haben bet nerren an un gung denn wider.

„Wat kist, lütj Ap?“ lach de Garwer, un de Annern gröhln un lachen mit. „Segg mal, büst du nich de lütje Klofhnut, de uns bi den Pastor all dat Best văr'n Mund wegfischen deh? un nu seggst garnix?“

„Dat em tofreden!“ rep de junge Hans Rao, den Burvagt jin Sän. „Komm, Hinnerk, wi wüllt tosam gan.“

De Garwer wull noch wat seggn, awer dar keem en Weerthshus. Alle Mann rin! rep Hans Rickels. Hinnerk wull nich, awer de Garwer kreeg em bi den Arm un flep em mit. Dat weer en dollen Larm; de Een sung, de Annern snack un lach un tein Mann ferdern op eenmal Räm un Beer un Botterbrot; de Schoster jog achter de Deerns rüm, de rümflustern as de Hönnner, wo de Hund achter is. De Weerth tapp den Brammin ut de Lonn un lach äwer't ganze Gesicht.

As je wedder rut keem'n, weer Hinnerk düsig in'n Stopp un unscker op de Been, un dat Brüden un Lachen gung nu eerst recht los; awer he frog dar ni vel mehr na, he har genug to dohn, dat he man balangheern deh.

In de Stadt weern de Straten voll von junge Lüü, de all na dat grote Hus an'n Markt todrebn, wo de Kriegscommissar de Seschon vărnelm deh

As je rin keem'n, müssen je sik all uttrecken. Hinnerk wull dat ni, he har dat ni nödig, meen he.

Un as se em brüden un tirrn dehn, steeg em de Käm noch mehr to Kopp, he fung an to schellen un to schimpfen. Awer dat halp em nix, en Ünneroffßbeer kreeg em bi'n Kripps, un he müß sit uttrecken. Dat gev vel Darm un Lachen, de Commissar rep, se schulln still wgen, har awer to dohn un kunn sit dar ni widder üm kümmern.

„Hinrich Gripp!“ rep en olen Wachmeister mit'n grifen Snauzbart.

„Hier!“ rep de Ünneroffßbeer un trock Hinnerk, de splinternakelt weer, hin na de Mat. „Acht Zoll unter Maß!“ rep he un grin de Annern an.

De Commissar seeg mal mit en eernstfastig Gesicht op un war lachen; de Fiskus sett sin Knieper op de Näs un bekeek em, un all de annern Herrn smustergrin'n.

„Gassirt!“ rep dar en Stimm — Hinnerk wüß nich woken — he hör un seeg nix mehr, witt as'n Dieb<sup>1)</sup> stunn he dar un betwer an'n ganzen Liv. He leep nu hin un trock sit wedder an. „Bergrip di ni!“ sä de Garwer, „treck ni min Büx an, du kunnst dar in versupen!“

„Hans Kicks!“ rep de Wachmeister.

En lütjn Ogenblick keek Hinnerk op. De Herrn seegn na de Mat, un denn keek Gen den Annern an un nückkopp. „Der schmuckste Kerl im ganzen Schwarm!“ sä de Commissar to den Fiskus.

„Garde zu Fuß!“ rep wedder en Stimm.

---

<sup>1)</sup> Leiche.

Hinnerk hör un seeg niz mehr; he gung rut un wull na Hus gan.

„Holt!“ bölt dar Gen un mött em trügg. Junge losbannige Kerls un Junges stunn'n văr de Dăr un hechen jedereen an, de rut un rin güng.

„Wat büßt warn? Husar? wat givst mi, denn will ik din Stell vertreden?“ rep de Gen un fat em bi de Hand. Ha ha ha! hurrurah! de Stadel schall leben! schreeg de ganze Wann.

„Dat mi los!“ rep Hinnerk un wehr sit; awer he set fast as in en Schrudstock.

„Na? he<sup>1)</sup> mi mal wat!“

Hinnerk steeg wedder de Hix to Kopp; he keef in'e Höch un seeg in en breedes Gesicht mit en roden Bart, dat wol en olen Soldat tohörn kunn, de ut-deent har.

„Du wullst văr mi in de Stell treden?“ frog he lud.

„Zawol, min Jung.“

„Ik müg di wol mal wünschjen, dat du in min Hut steekst, — di schull dat Lachen wol vergan!“ schreeg he.

„Nu nu, man nich so dollhaarig, lütj Sän! Ik seeg wol, dat du keen Soldat warn büßt!“ jä he un lach, „awer frei büßt du văr mi noch ni, du mußt eerst en Lütjn utgebn!“

„Aha, dat kümmt op'n Bettelēi rut!“ rep Hinnerk

<sup>1)</sup> biete.

fühnsch. „Wenn't wider nix is, — hier is en Doppel-schülgn!“ He lang in de Tasch.

„Wat seggst du dar? Bettelei? töv, ik will di dat Mulwart . . .!“

„Platz dar!“ rep en deepe Stimm; dat weer Hans Rab. „Wat geit hier vör? wullt du Bar von Kerl den lütjn Stackel Han?“ Swaps! har de Boßbart Gen an'n Hals, dat he rüm flog. Dat gev en Spitaler, as wenn de Düvel en Pracherjung halt, un wenn de Annern ni na un na to Hölp kam weern, harn se Hans Rab sach ünner de Föt kregen.

Hinnerk wiisch dar mank ut un keem mit heele Ohru weg; he gung alleen na Hus.

He weer nu ganz nüchtern, awer em weer to Noth, he har starbn mügt. Als he gegen Abend op de Mål ankeem, stunn Emma jüs vör de Dör; se leep em in de Möth: „Is Hans Kicels Soldat warn, Hinnerk?“ weer er erst Frag.

„Ja!“ jä he lifen.

„Wat is he warn?“

„Gardist.“

„Ach Gott, dat hev ik dacht! nu mutt he sief Jahr deen'n!“ rep se un fung an to ween'n. Un Hinnerk dach se wol nich — he kunn jo keen Soldat warn.

He jä nix, er to trösten; he gung rin na sin Kammer un smeet sik op't Bett un steek den Kopp in't Küssen <sup>1)</sup> un stän <sup>2)</sup> un ween.

<sup>1)</sup> Kissen. <sup>2)</sup> stöhnte.

Nettelkönig.



**S**innert weer krank; de Nach na de Seichon  
fantaseer he un snack vel sunnerbares Tüg von  
den Garwer, den Commissar un von Prügelkä;  
un denn fat he de Möllersch, de vät't Bett  
jet, bi de Hand un sä ganz lustig: „Deern, ik har  
de Mat! se hebt mi to'n Husar matt — wat seggst  
nu? bün ik bi nu grot nog? Du kannst mi nu nich  
mehr bi de Arms faten un rümküseln laten — ne, dat  
is ut! Awer ik weet, wat du denkst, Emma: Hans  
Nickels is vel gröter, denkst du, he is bi de Fotgarr  
trocken, de schierste Kerl in'n ganzen Trupp, sä de  
Commissar — ach Gott, Emma! o min Kopp, min  
Kopp!“

De Möllersch drück em lijen dal un lä em en  
natten kolen Dok op'n Bärkopp — denn weer he en  
Ogenblick ruhig, naher gung awer dat Enacken wedder  
los. De ganze Nach huseer he so rüm. De Möllersch  
weer in grote Sorgen üm em; sin Backen blöhn as  
twei robe Rosen un sin Ogen blinkern un glinstern —

---

1) Nettelkönig = Zaunkönig.



se doch bi sin Utfeen an en Abendroth, wat Regen promjät un unbannig Wedder.

Dokter Pehold keem den annern Dag; he meen: düüt hal Ginnerk sach noch där, awer old funn he nich warrn, de Boß weer arg.

Ginnerk leeg dröi Weken stramm to Bett. De Möller seet vel bi em, les un snack em wat vör; de Möllersch pleg em as'n Eän. Um leebsten seeg Ginnerk, wenn Emma mit er Neitüg<sup>1)</sup> vör sin Bett jet un em mit er brunen blanken Ogen anlach — dat weer Sünnschin vör den Kranken. Of sin Motter un Steefvatter keem'n, fogar ol Abel, de ern Rasper eerst begravn har, kröchel mal in de Där un bröch wat Neis, un de junge Hans Kav, de mit Korn to Mäl keem, vertell em, dat se dat Pack düchtig därprügelt harn, de Garwer har mit holpen.

Hans-Jochen keem of un seti sik breed vör't Bett. „Verdammi, Ginnerk, du sügft leeg ut, di mag it ni liden! Wat seggt denn Dokter Pehold?“

„Ik warr bald wedder beter, meent he.“

„Dat ward of Tid, Ginnerk! Um Johanni kriegt wi uns Ringriden in Jhlenbeß, dar mußt du doch mit bi wen!“

„Wullt du of mit riden?“

„Dat is jon Sat, min Jung — König kann it jo doch ni warrn.“

„Warüm nich?“

---

<sup>1)</sup> Näharbeit.

„Wenn ik König war, kreeg ik jo en Brut —  
dat weern denn twēi.“

„Wat?“ sä Ginnerk un keem in'e Höch.

„Bliv man ligg!“ lach Hans-Jochen un drück  
em dal.

„Hest du en Brut?“

Hans-Jochen nick mit'n Kopp un smustergrin,  
denn spēi he mal ut, dat dat baller.

„Wokeen is dat?“

„Ünnern Burdochter doh ik dat jo nich, weest  
du. Kennst du Trina Bosen op'n Sammermoor —  
se hett son lütj Twēipernstell.“

„Ja, ik heb er mal seen, awer dat is lang her.“

„Dat kann wol wen, Ginnerk, se is ok nich jung  
mehr, jo an de Kant en veertig.“

„So old?“ sä Ginnerk halb in Gedanken.

„Makt nix, Ginnerk! — se tritt ok en betjn fort  
un geit en betjn duftnaecht — dat deiht all garnix —  
se is eenzig Stücken in'n Korf un hett Drüttels<sup>1)</sup> ünner  
de Hacken, dat makt er jung un smud.“

„Nu ja — denn wünsch ik di ok vel Glück!“  
Ginnerk geb em sin witte fine Hand.

„Ja, dat is god, Ginnerk! — In'n Harvst schall  
de Köst<sup>2)</sup> warrn — Junge, dar schall't noch mal  
lustig her gan! Kommst doch to min Köst? rep he  
un stunn op.

„Ja, Hans-Jochen, geern, wenn ik man kann.“

<sup>1)</sup> ein dänisches Geldstück =  $\frac{1}{4}$  Thaler (2,25 M.)  
<sup>2)</sup> Hochzeit.

„Un wat ik seggn wull, Ginnert: du mußt mit to't Ringsteken kam un mit riden. Wis doch de Kerls mal, de di vör'n Narrn hebn wüllt, dat du of wat kannst — verdammi, wat wull ik lachen, wenn du König warst, un Emma Dierks war Brut, Junge!“

„Ach, du büßt nich Klot!“

Hans-Jochen gung weg, atwer Ginnert leeg dar un grutvel. Dat weer doch am Enn so äwel nich, doch he toleß bi sik sülsen — he kunn un müg dat of wol, wenn he man blot wedder better war to de Tid — un wenn he Hans Rickels, de em jümmer as en Jung behandeln deh, den Schawernack speln kunn . . . . . ne, he müß mit, dat kunn nich anners wen! he müß better warn!

Un dat weer sunnerbar: von den Dag weer dat, as wenn he en Simpathi brukt har — he war bina von Stunn to Stunn better un weer in enige Dag wedder op'e Been. Erst trop he op de Del un in'n Garn rüm, denn gung he al mit den Möller to Feld un deh düit un dat, un na veertein Dag seeg man em nig mehr an, he weer blot noch en betjn kott von Utthen.

In de Middagsstunn weer he nu offins nich in'n Garn; denn gung he na den Ellernbrook un öv sik in't Ringsteken. He bunn en Ring ut Sahlleder an en Tilgen<sup>1)</sup>, den he aflangn kunn, mit en dünnen Tweernsdracht, jnee sik en Steker ut en Stock un lep nu in'n Galopp un mit hoge Sprüing na den Ring:

<sup>1)</sup> Zweig.

toleß kreeg he em bina jedes Mal. He leef sik offinüm, wat he of alleen weer, denn gung he wedder itwrig darbi.

Emma öv sik of — se wull jo garto geern Brut warrn. In den Garn weer en langen Gang von hoge Wittböken — dar seeg er keen Mensch. Dütmal schulln de Deerns mit Eier lopen, dat wüß se. Se hal sik denn en paar Eier un en hólten Äppel, lä en Ei dar in un nu gung dat Lopen los, all wat se kunn. Se let mennigeen falln, atwer toleß war doch de Hand seter — se seeg sik al as Brut un Hans Nickels as König — wat weer se glücklich. Hinnerk kreeg dat wedder all to weten, wat se deh un dröm; he dach sin Deel un sä er blot, he wull dütmal of mitriden. „Dat is recht!“ meen Emma un lach em to, „atwer fall man jonich von't Pferd!“

As Hinnerk den Möller üm en Pferd angung, wull de eerst ni recht darop biten — he dreih dar en Spaß ut; as he atwer mark, dat Hinnerk sik dat fast in'n Kopp sett har, gev he em doch den groten Brun — he mug den armen Stackel dat nich afflan.

De Dag keem ran. Ganz Ihlenbeß weer op de Been. Op'n Burnknüll <sup>1)</sup> weern twöi Windelböm inkleit as twöi Pahlen; en drütten Windelbom weer vördweer an de Pahlen fastbunn, op den een Enn kunn he dörch en Keep op un dal laten warrn. In de Midd bummel an en Nehm de isern Ring, de mit en

<sup>1)</sup> großer freier Platz mitten im Dorfe.

Eplint<sup>1)</sup> in en ijern Bolten fastset un mit'n Ruck rutreten warrn müß.

De oln Wixer un Gärn un Hundn stunn al dar, un snacken un faustern un lepen un lachen un snüffeln un belln un beten sik, so as de leewe Gott er dat denn geben har. Dar keem'n ok al de Muskanten un setten sik op Jacob Fock sin Holt un stimmen er Instrumenten — wat war dat en Leben! De oln Wixer lachen un nücktoppen un de Kinner schreegen un dänzen un de Hundn fung'n an to huln.

Nu war dar en Lähnstohl brögt un en lütjn Disch, Schrieveschirt un Papiere; dat war an de Sid von de Windelböm hinstellt.

„Wokeen will vundag anschriebn!“ frog Jochen Haack.

„Watter Andrees!“ sä ol Abel, de jüs anpußen keem — er Boß weer in de leze Tid garnich god.

„Du heft di jo hellisch opfijolt<sup>2)</sup>, Abel!“ grin Jochen er an un mak en Mulwart as'n Tobacksbüdel, de apen trocken ward.

Abel wull wat seggn, keem dar awer ni to — Hans Nickels keem hoch to Ber un in vollen Galopp anriden. Wat weer he smuck un wat danz sin Schimmel, as Franz Jung un sin Muskanten nu en lütjn Schottischen opspeln.

Nu keem'n je von alle Siden to Fot un to Ber, un bald grimmel un wimmel dat op'n Burknüll, Jochen Haack har genog to stüern, dat dat Gärnvolt

<sup>1)</sup> Feder. <sup>2)</sup> aufgeilirt, geschmückt in auffälliger Weise.

man nich ünnern Föten stunn. Vatter Andrees keem nu of mit jün Meerschumpip anjmöken; he sett sik dal un fung an, de Nams optoschrieben von de Ring-riders.

„Föstein Mann!“ rep he, as he klar weer.

„Dar kommt noch Gen!“ sä Jochen Haack, de bi em stunn.

„Wokeen is dat?“

„Ne, nu kit, nu kit! dar kommt Sinnerk Gripp of!“ rep ol Abel un war ganz hell utseen.

Dat war wedder en groten Larm! — de Gen wunner sik äwer dat Pferd un de Unner äwer den lütjn Kerl, de steil un stolz darop set; de ol Brun weer mit rode un gröne Bänder an Steert un Mahn smuck maht — dat har Emma dahn.

Sinnerk re an Vatter Andrees ran; de niick em fründlich to un sä: „Ik schall di of wol anschrieben?“

„Wenn't angan kann, Vatter Andrees!“ sä Sinnerk un war äwerher hitt un roth.

„Jarvol, min Sän, warum nich?“ He wull em anschrieben.

„Schüllt de Junges denn nich of mit riden?“ frog Hans Nickels mit en fühnsch Gesicht.

„Wo meenst du dat, Hans?“

„Wo if dat meen? mennich Jung is jo gröter as he!“

De Ol lach jon betjn. „Du wullt mit'n Tollstoc afmēten, as't schint, woken mitriden schall oder nich. Sowat gelt blot op de Eeschon, Hans, wo de langen Anaken un Glieder am höchsten in'n Preis sünd. Ik

will di wat seggn: wenn du nich mit em riden wullt, so lat dat na — he is so god en Bursän as du, un he wigg in min Ogen mehr as Manchereen, de fogar bi de Fotgarr trocken is!“ He schrev Hinnerk sin Nam an un deh, as hör he dat nich, wat Hans Rickels, de ganz brusig un doll utseeg, noch jä.

„Wonem is de Ringsteller?“ frog Vatter Andrees.

„Jasper Seemann! hier!“ bölt Jochen Haack.

Jasper leem angan; sin Näs seeg son betjn nattold ut un schin in de Feern as en ripe Gerbber.

„Büft nu säben Jahr Ringsteller west un paßt noch ni op’n Kram? du heft din Gedanken wol al wedder in’n Rämboffel!“ jä Jochen.

Hurrrah! repen de Jungs un Frouns un Mannslüd un all, un de Muskantent speln: So leben wir, so leben wir!

„Wat is dar los?“ frog Vatter Andrees, de op sin Etol nix jeen kunn.

„De Deerns gat na den Hungerkamp, dar wüllt je lopen!“ rep Hans Raw von’t Pferd.

„Komm Abel!“ jä ol Braagich, „dat mät wi jeen.“

„Ne, ik bliv hier — dat is mi to wid; ik will jeen, wat Hinnerk Gripp je all utsticht!“ jä Abel un töffel na de Muskantent, dar kunn je op’t Holt er oln Been utraun.

(En ganzen Lämp!) Frounslüd un Gärn gung

1) Schaar, Schwarm.

mit de Deerns, de smuck un drall Arm in Arm rut-  
marfcheern.

„So! dat ger Loff, nu kann man sik doch rögen!“  
jä Jasper un trock den Windelbom op un dal. „Kin-  
ners, nu rid mal Een na'n Annern ünner där, dat ji  
seet, wat ju dat of so to paß is!“

Dat dehn se denn. Se harn ungefehr all een  
un defüllwige Höchd, blot Hans Nickels wull affluts,  
Jasper schull vār em den Bom höger trecken, mehr-  
mals jä he: höger, höger! noch en betjn höger! dat  
Jasper bina ungedüllig war un jä: „Man nich to  
hoch rut, Hans!“

As Ginnerk keem, müß de Windelbom deep dal;  
Hans Nickels lach hell op. Batter Andrees jä, as  
Ginnerk sik ümkeek: „Dat em man lachen, Ginnerk!  
jin Lachen vergeit em noch mal, schallst man seen!“

Jasper maek mit Krid drei Lebens <sup>1)</sup> an den Pahl,  
so hoch as jeder den Bom hebn wull: een vār Hans  
Nickels, een vār Ginnerk Gripp un een twiſchen de  
beiden vār de Annern. He dreih sik mal na Batter  
Andrees ün, in de linke Hand den Keep, in de rechte  
en langen Stock, womit he den Ring wedder in Still-  
stand bringn wull, wenn de mal hin un her bummeln  
deh: „Dat kann nu lösgan, wenn't schall!“ jä he.

„Denn man to! — Hans Nickels!“ rep Batter  
Andrees.

Jochen Haack jog de Jungs weg, de in'n Wegen  
stunn. Se steln sik nu all in en lange Keeg an

1) Zeichen.



beide Eiden von de Pahl op un keel'n mit en langen Hals to.

Un nu gung't los. De Schimmel lep in'n Galopp na den Windelbom to, Hans hel den Steker vürut un plier scharp na den Ring — klipp! sä dat — de Ring bummel hin un her — he har vörbi stecken.

„Hans, de Ring hangt to hoch!“ sä Jasper.

„Ach, wat weetst du darvon, dat mutt ik jo weten!“

„Lat den Bengel doch, dat's jo sin eegen Schaden!“ sä Vatter Andrees to Jasper.

Nu keem de Zweite, denn de Dritte un so fort: de Een kreeg den Ring, de Anner nich, stet vellsicht ganz bito, verlor de Milk, oder sin Pferd war unklar von den Larm un slog achterut, dat de Rieder an de Ger trünnel — dat gev vel Spaß, vel to snacken un to lachen. En reines Gottswunner weer't, dat dar keen Malör passeer; aver dat gung all god.

Tolek keem Hinnert ok. De ol Brun leep sinnig un seter, as wenn he sündag nix anners dahn har as ünnern Ring dävlopen — de Möller müß wol, wat he beh, as he jüs düit Pferd utsöch. Hinnert fus ünnern Windelbom där . . . .

„Ne, nu fik, nu fik mal! he hett den Ring!“ schreegen de Junges.

„Hett he em kregen?“ frog ol Abel, de ut den Larm nix ruthörn kunn.

„Ja ja, Abel!“ rep de Töffelmaker Jacob Wraag. „he hett em werastig kregen!“

„Sinnerz, nu spelt Gen op, den lustigsten, den ji weet! — Jochen Gaack, heft al hört . . .?“

De Muskanten setten an — Jochen verstunn keen Wort mehr; he schreeg er in't Ohr: „Wenn du noch wat leben wullt, Abel, denn ga hier weg!“

„Wat denn?“

„Du kannst dat Mul nich holn, wenn de Muskanten opspelt, un rätelst nu bin betjn Doff rein weg — du büßt al ganz ut'n Rim <sup>1)</sup>!“ he leep, dat he er ut de Schußlin keem.

„Junge, dat doh noch teinmal, denn büßt du König!“ schreeg Hans-Jochen; „verdammi, ik sup mi Gen an, Sinnerk, vär luter Freud, un“ — jä he jager — „ik kenn Gen, de deiht dat ut Verdruß.“

De Möller un sin Motter un vel ole Fründn keem'n un brüden em de Hand un freun sik.

De Windelbom müß wedder na den höchsten Strich roptrocken warrn, dat gung wedder von värn los. Uwer Hans Kicks har bundag keen Glück, he steek wedder bito.

„Dat weet d'r Deubel! bundag bün ik jarwol beheert!“ rep he. Uwer gröter war sin Arger, as Sinnerk den King wedder glatt rut hal un hoch in'e Höch heel.

„Ne, so wat levt ni!“ rep ol Abel un lep bina ut de Töffeln; „ach Gott, weer de Jung doch grot un fix as de Annern! Jasper!“ rep se un tuz em an de Jack, „wat seggst von Sinnerk Gripp?“

<sup>1)</sup> aus dem Heim.

„De ward König, Abel — he mutt en Lütjn utgehn!“ sä Jasper un wißch sit mal mit de Gemma-  
mau den groten Mund.

„Jung, Ginnerk!“ rep ol Abel un heel em de Hand hin, „du büßt jo en Baas! du warst König, schallst man seen. Nu mußt du of en Lütjn utgehn, du heßt den Ring toerst twögimal na de Reeg fregn!“

„Geern, Abel! wat will Se drinken?“ frog he vergnögt.

„It? büßt ni klot? sopen heb't mindag ni — ne, vör Jasper meen it!“

„Grot Maat, Ginnerk!“ rep Jasper.

De Käm war hinbröcht, Jasper drunt em al von Feern mit de Ogen un hal em nu mit'n langen Arm un mit en bewrige Hand na'n Mund — dat Halwe gung ünnerwegens to Spill.

„De Käm kriegt di bald dal, Jasper!“ sä Watter Andrees; „du bewerst al an Handn un Föt, un de Kopp sangt of al dat Wackeln an.“

„Dat is wol so!“ sä Jasper un bejeeg mit en durfsam Gesicht sin Hand, de äwerher mit den schönen Käm begaten weer.

„Du schullst dat man jager angan laten, Jasper,“ sä de Ol wedder; „du güttst jo dat Halwe weg — hol mal mit dat Halwe op, wat du bet herto den Dag drunken heßt.“

„It heb dat versöcht, Watter, awer dat geit nich! Sett Ge mal de Pip af! dat is nich so licht! Un it denk of so: de Gen kriegt en wackeligen Kopp un bewrige Handn von Sorgen üm Geld un jon Kram,

de Anner üm Kinner — if heb keen Kinner un of keen Sorgen, if heb min Rämbobdel, de maht mi nu Freud un Koppweh, un he bringt mi of dat Redderhebn an Kopp un Handn un Föt un tolez kajolt he mi sach na'n Karthof, awer . . . ."

Hurrrah! Emma Dierks schall leben! Dat war en Larm, dat man sin eegen Wort ni hörn kunn.

„Wat is dar nu wedder?“ frog Vatter Andrees.

„Emma Dierks is Brut warn!“ rep Jochen Haack un lach äwer't ganze Gesicht.

Dat weer en grote Freud vör alltofam; de oln Wiver stunn'n mit'n scheewen Kopp un seen de smucke Deern ganz verleevt an, un de ol Matten Popp sä: „Donnerwetter! nu schull if jung Kerl wen!“

„Nu thier di man nich so! du warrst jawol noch kalbsch op din oln Dag!“ sä sin Olsch, de neffen em stunn, de he awer nich seen har.

So smuck har Emma noch nich eenmal utseen as nu in er Freud. Er Ogen sprungn en paarmal na Hans Rickels räwer, awer de seeg ut as de düre Lid.

„Jochen, maht Platz, dat mutt wedder los gan!“ rep Vatter Andrees.

Dat gung denn nu wedder vör sit, un bina jedesmal har Hinnerk den Ring; dat kunn garnich mehr fehl'n, he müß König warn. Wat weer dat ümmer en Leben un Lachen un Freun, wenn he wedder t'rügg keem, den Ring hoch op'n Stäker. Hans-Jochen weer rein unklor vör Freud äwer Hinnerk. „Verdammi, wat sitt de lütj Kerl to Per!“ rep he eenmal äwer't anner.

„Ja! as'n Ap op'n Kameel!“

„Wokeen hett dat seggt?“ He dreih sik um un kneep den Prüntjer.

„As'n Ap op'n Kameel!“ sä Hans Rickels noch mal.

„Verdammi, töv! wenn Hinnerk en Ap is, denn will ik di to en Kameel maken!“ darmit stört he op em los.

„Holt!“ rep de Burbagt un trep dar twischen, „hold Fred, Lüüd, bi't Prügeln kommt nig rut as Blam un Wehdag!“

„Hans Rickels!“ rep Jasper, „man to, du büst jo an de Keeg.“

So gung dat denn so lang, bet se all twölfwmal stecken harn; de drei Besten müssen noch mal twölfwmal riden, dat weern de junge Hans Rab un Klas Popp un Hinnerk Gripp.

As se achtmal reden harn, kunn'n de Annern em all nich mehr tofaten frigen; se heeln op, Hinnerk weer König.

Hans Rickels weer dull un dun un sä all, wat he wull. As Hinnerk von Vatter Andrees as König utropen war, schreeg Hans Rickels achterher: „Wo is de Brut? verdammi! bundag wüllt wi mal en lütjn Zegenbock mit en engelsche Lät<sup>1)</sup> tosam sparn!“

Swapps! har he Een an'n Kopp. Dat weer Hans=Jochen, de em in't Og beholn har. Dat war en greßigen Larm; toles war Hans=Jochen, de of dun

<sup>1)</sup> Stute.

weer, von Klas Möller wegsnaakt — he gung mit em na't Danzhus.

Se stunn'n All üm Ginnerk rüm un wünschen em Glück, of völe Deerns — Gen blot keem nich: Emma! Se stunn von Feern un wüß ni recht, wo se hin schull — de Kranz brenn er op'n Kopp. Ginnerk wüß, wat er fehl — sin Freud weer weg; awer dat weer eenerlei, König weer he un wull he blibn. He gev sin Pferd an en Jung, de dat na sin Steefvatter bringn deh.

Hans Rickels weer en Ogenblick still west, har awer mehrmals mit en paar Knechen lijen snackt un darbi lacht as'n Spizbov. As Ginnerk von't Pferd hindal weer, harn de Süd em ut de Ogen verlarn — se seen sik mal üm, wat de Welt nu vör en Gesicht mak na all den Spaß un Larm.

Op eenmal rep Hans Rickels, dat dat äwer den ganzen Burntnüll to hörn weer: „Kitt, Süd, kitt! hier is ju Nettekönig! kitt, wat he fleegen kann! de Nettekönig schall leben, hurrrah!“

Alle keeken sik üm — dar stunn'n veer Mann un harn en grote Pferd bi de veer Ecken fat un trocken dat so stramm as en Trummelfell, un Ginnerk weer darop un war nu ümmer un ümmer wedder in de Höch smeten, dat dat utseeg, as wenn he äwer de Köpp sproev.

Ginnerk seeg witt ut as de Dod un har de Müß al verlarn; denn keem he mal op'n Rügg, denn mal op de Föt, op de Handn oder of op alle Beer to ligg'n — dat seeg lachhaftig ut, wenn Ginnerk dat ut

Plaijeer mit sik dohn leet; awer he wehr sik, he spattel mit Handn un Föt, he greep Hans Rickels na'n Kopp, he stän un schreeg ludhalz op vār Wuth — Wele lachen, Wele schütten den Kopp un gungn trügg; awer keen Gen tre dar twischen. Klas Möller weer mit Hans-Jochen gan, Dierks drunk en Laß Kaffi bi den Burvagt, dar seet of Batter Andrees — de meisten Dln weern weg, un de Jungen harn deelwis al de Deerns opsöcht in't Danzhus.

Op eenmal arbei sik dar en Frounsmentsch dār, ran na de Beer — dat weer Hinnerk sin Motter. Se har mit ęr starken Arms genug to dohn, sik Blas to schaffen — nu weer se dar. Se sä keen Wort; stillswigens kreeg se Hans Rickels op eenmal in de Naak to faten — „wahrt ju weg!“ schreeg ol Abel, de dar bi stunn — verdauz! leeg de lange Kerl mit de Näs in't Sand un spēi un flök un flök un spēi. He weer awer noch ni to sik sülsen kam, kreeg he en greßigen Bums an'n Kopp, — Hannes Sibbert, de em halpen har, segel em na as'n Garv ut de Lut un stött em mit sin dicken Pannkopp, dat em dumm un dāsig to Moth war. Gretjn har wol noch mehr nakęgelt, wenn de annern beiden sik ni ut'n Stuff maak harn.

„Wo is min Jung? Hinnerk, wo büst du!“ rep se un kehrt sik ni mehr an de beiden, de in't Sand wöhltn. As de wedder op de Been stunn'n un nu, besapen un rein unklok un dull as se weern, op Gretjn dal wulln, harn sik al genug tohopfen funn, de ęr stüern un trech setten dehn.

Gretjn leep mit en torpten Mühlenband un lose Haar hier hin un dar hin un rep un frog na ern Jung — keener wüß, wo he blebn weer.

De Möller keem nu of to'n Wärschin; he seeg bald, in den Kluster<sup>1)</sup> von Menschen kunn he nig to weten frigen — he gung en Enn lang den Weg na Mäl. Dar keem jüs de Scheper Klas Brammann andriebrn — he maß en betjn fröh Fierabend, vundag gung dat sach, meen he. De Möller rep em an: „Iß di Keen' bimött<sup>2)</sup>, Klas?“ — De Ol dreih sit langsam üm as'n Schündär un wis mit sin langen Stoc lang den Weg: „Dü bü dü — dar is he lang lopen!“

„Wokeen?“

Klas maß alle Anstalten, de man en einfach Schepergesicht maken kann — awer dütt mal wull't ni rut.

De Möller töv de Antwort nich af — he leep so doll he man kunn, lang den Weg. He har sit dat sparn kunnt: as he op de Höch von den Hungerkamp keem, seeg he merrn op'n Weg al von Feern en lütjn Kerl liggn — dat kunn keener anners wen as Sinnert.

Un de weer dat. Dar leeg he vör em so witt as de Dod, de Ogen to, slapp as'n Mensch, wo keen Leben mehr in is. De Möller smeet sit op de Kne un kreeg em in'e Höch un besöhl un beteef em von alle Kanten — dar wer nig twei un torpten, un doch

<sup>1)</sup> Knäuel. <sup>2)</sup> begegnet.



weer äwerher Blot op sin West un Bük, of in't Sand, wo he mit'n Mund legen har, weer noch en lütjn Pohl Blot. Dat weer ut'n Mund kam — wat sä doch Dotter Pehold von sin Boß? ach de arm Stackel!

Den Möller keem'n de Thran in de Ogen — von sin eegen Sän har he nich mehr holn kunnt, as von Hinnerk, un nu weer he dod. Dod? — de Möller befeel un beföhl em wedder, un denn sprung he op un nehm em op'n Arm, so as he fröher sin lütjn Kinner dragen har, un mit grote Schritten stüer he na Mäl to, un af un an mummel he: ne, ne! dod is he nich! he lebt noch wedder op! — Oder he stunn of mal still un rep em lisen in't Ohr: Hinnerk, min Sän! — un wenn dar nix passeer, denn gung he wedder mit grote Schritten wider.

De Freud weer rein twei un toröten. De König weer weg, keener wüß, wo he weer. De Brut, as se seeg, wat Hans Rickels mit ern oln goden Hinnerkbroder opstell, nehm den Kranz, den de annern Deerns er opsett harn, un smeet em an de Ger un patt em twei; wat weern dat vär hitte Thran, de er darbi äwer de Backen leepen! „Lütj Emma! Deern! wat deihst dar! pattst unsen Kranz twei?“ sä er best Fründin, Sina Poppen, to er. — „Wil ik an den dacht heb, as ji mi em opsetten dehn!“ rep se un wis op Hans Rickels, de grad op er tostüer. Denn dreih se sik rasch üm un gung na Klas Möller sin Hus — se wull seen, wat ut Hinnerk warn weer.

Mit dat Gelag weer't värbi. De Burbagt sä to

de Musstanten, je schulln man na Hus gan, un to de jung Lüd, de dar rümstunn'n un ni wüssen, wat je opstelln schulln: vör dütt Jahr weer düe Vergnögen ut, vellsich kreenen je na de Uhn<sup>1)</sup> noch en lütj Uhnbeer.

Se gungn na un na all to Hus, de Knüll war lerrig, de Windelböm mit den Ring daran stunn'n alleen in de Abendsünn, de noch mal fründlich in de Welt seeg as en Motter in de Weeg un denn to Raugung.

---

<sup>1)</sup> Ernte.



To Bett.



**D**e Mensch kann vel verdrögen, wenn em dat an en gode Stell drept. De ol Matten Popp full mal haben ut Hahnholt, wo he Heu padden deh, op de harde Schmdel; sin Krou leep vör Schreck ut beide Töffeln un schreeg em in Angst un Wehdag to: „Min lütj Matten! ach du leewe Gott! heft wat kregen?“ — „Wokeen schull mi wat gebn hebn, mi is Niems begeben!“ jä he un grin — em fehl garnix, he klatter wedder rop un padd Heu.

Awer en lütjn Stot oder Slag an en slimme Stell bricht Mennicheen Arm un Been, ja dat Gnick un dat Hart. De ol Wraagsch leet vör Jahrn er lütj Dochter op'n Fot sinkanken, har atwer dat Unglück, er falln to laten — wat passeer? Dat ol lütj Worm full so unglücklich mit de Dünn<sup>1)</sup> op'n Steen, dat dat glit dod weer.

Sinnert weer op en slimme Stell drapn. „Dat weer jo man all Spaß west; wo Mennicheen har sit al op de Berdē in'e Höch smiten laten rein ut Berngden!“ jä'n vele Lüüd. Un dat weer wahr, dat

<sup>1)</sup> Schläje.

Jungvölk in't Dörp deh dat mennichmal ut Pleijeer,  
 Een na'n Aunern, blot de to swar weer, keem frei.  
 Awer Hinnerk keem darbi to Schann; dat brok em  
fril nich dat Gnick, awer dat Hart, un weer em dat  
 Blot nich ut'n Mund stört, dat he hinfull un dar-  
 leeg as en doden Hund: he weer wol in'n Mähdik  
 sprung, üm sik un sin Noth un Qual to verdrinken.

Nu leeg he in de Kammer mit bläustrige Backen  
 un blanke Ogen un en korten Athem. Dat gung to  
 Een — he wuß dat, dat wußen All.

Gerst leeg he eenige Dag still, as wenn he sik  
 besunn, sä nix, blot wenn he drinken oder sünst wat  
 wull. Denn frog he na den Paster, he wull dat  
 Abendmahl hebn.

Naher weer he ganz anners: he snack wedder un  
 frog sin Motter na düit un dat un tröst er, wenn se  
 ween'n deh. Wenn se en Stunn slapen müß, bē he  
 lisen, Emma müg kam un bi em sitten.

De Möllersch gung wedder lisen ut un in as  
 fröher, un er un den Möller weer to Noth, as schulln  
 se ern Sän noch mal starbn seen un begraben.

As Emma eenmal bi em alleen weer un so  
 trurig utseeg, sat he er bi de Hand un sä: „Dat is  
 nu bald dārbi, Emma — nu will ik di ok vertelln,  
 wat mi malins drömt hett. Mi dröm, ik weer grot  
 un smuck as Hans Rickels, un du stunnst an min  
 Sid mit'n Kranz op'n Kopp von Mirten un Rosen.  
 Denn wal ik op un weer trurig, dat mi dat man  
 drömt har; awer ik sleep wedder in, un de Drom  
 keem wedder un ümmer wedder — ach min lütj

Emma! wat weer dat en Drom! wat weer ik tofreden un glücklich an din Sid, de Engeln in'n Himmel künnt sik wol nich so freun, at is deh...."

Em keem'n de Thran in de Ogen, un Emma seet dar un ween.

Dat Spreken war em fuer, un eerst na en lange Wil sä he: „De Drom is ut, he kommt ni wedder, dat weet ik un bün nu ok so tofreden. Mi leggt se in de Ger, un du geist din Weg — Gott geb...!“

Wider keem he ni; Emma sprung op un smeet sik äwer't Bett, un he söhl en warmen Ruß un hitte Thran op Mund un Gesicht, un ehr he sik besunn, weer se rut ut de Dör.

De Nach darop fung he an to fantaseern; sin Motter un sin Steefvatter seeten bi em.

Hinto Kloß drēi war he stiller un sä: „Wat is dat hier dumpig un hitt!“

Sin Motter maät dat Fenster apen un nehm dat Laken af, wat se dar vär hung har.

De Hēben weer rein un klar un äwerher grimmel un wimmel dat von Steerns, ut de grote Dann fus dat, as wenn de See ut de wide Feern brus, sünt weer allens still.

„Komm, min lütj Motter, un dräg mi noch mal na't Fenster; ik will de Steerns noch mal seen,“ sä Hinnerk; he wull in de Höch kam, kunn atwer nich.

„Du verköhlst di jo, Hinnerk!“ sä sin Steefvatter.

„Ach Gott, ich heb mi al lang verköhlst, Vatter, dar's nij mehr to verdarben!“ sä Hinnerk lisen.



Sin Motter slog en wollen Deck üm em un nehm em op'n Arm.

He seeg lang un still in de schöne Welt dar baben; denn sä he: „Nu is't god! Nu lä mi man wedder to Bett!“

As se em hin leggt har, reet he sik lang ut un sä: „It bün so möd — wat is dat schön! — nu be<sup>1)</sup> mi wat vär, denn will ik slapen!“

Sin Motter kunn vär Weenen nix seggn — un as sin Steepvatter sik äwer em bück, strafel Ginnerk em noch mal de Bäck un sä: „Du büst min goden Batter, awer Motter mutt mi beden laten, dat hett se immer dahn.

Sin Motter begreep sik nu so wid, dat se er Handn äwer sin sohln dech un anfung. Dat weer en ol eenfaches Kinnergebet, wo he as Kind Abend vär Abend mit inslapen weer.

He be er dat Keeg vör Keeg na, so as he dat fröher dahn har, un denn sä he Amen.

Nu war dat still in de Kammer.

As de Möllersch lijen in de Där sleek, schien de Dag in en bleekes Dodingesicht un op twei bedröwte Menscheninner. Se trock den Doden dat Laken äwer'n Kopp un verhung dat Fenster, denn sett se sik möd op de Kant von't Bett un twee in beide Handn.

\* \* \*

---

<sup>1)</sup> beten.

Fief Jahr weern fit de Tid verlopen. Op den Karthof in Kelnhusen stunn'n twei Menschen in'n Sünndagsstaat vār en lütj Grav — dat weern de jung Hans Rab un Emma Dierks, de nu al twei Jahr verheirath weern.

Emma jett sik in'e Guck un ret dar Gras un Netteln ut; denn jä se: „De Kos mutt en Stoc hebn, Hans — wi māt tokum Sünndag een mitbringn.“

Hans nüct jon betjn mit'n Kopp. He hör wol garnich, wat se jä, denn he keef hindal na de Strat, wo en Wagen vārbi jog; de Per leepen hina in vollen Sprung. „De is jawol al wedder besapen!“ jä he.

„Wokeen?“

„Hans Rickels.“

Emma keef mal op un jeeg en brusig Gesicht op en breede Schuller hin un her wackeln.

„Nu lat uns gan, min Hans!“ rep se, as wenn se bang weer, un hung sik an sin Arm.

„Hest du al en Kläterböß vār unsen lütjn Hinnert köfft?“ frog he.

„Ja, un ok en Ring — he quält sik al mit de Tāhn, Motter seggt, de mut he rutbiten.“

„Süh, dar liggt ol Abel!“ rep he un stunn still; woken schull er den verdrögten Kranz op't Grav leggt hebn?“

„Dat hett gewiß Gretjn Möllers dahn, de weer jo ümmer so god bi er!“

Se gungn de hoge Steentrepp hindal un in en Weerthshus, wo er Per un Wagen stunn'n.

Na en Viertelstunn jöhr en Wagen lang de Land-  
Fehrs, vütj Hinnert.

strat na Ihlenbē to; vār seeten Hans un sin Emma,  
de den ganzen Schot voll Saken har, un achter smōken  
de ol Hans Rav, de nu in't Afſcheed weer, un Vatter  
Andrees.

En kōligen Wind wōhl dār dat gele Kornfeld un  
de Lerchen ſungn haben in blauen Hēben, hier un dar  
drev en Wolf — awer Vatter Andrees har doch ge-  
wiß Recht, wenn he jā: na allen Anſchin gev dat en  
beſtännig Webber un en gode Ahn.





1911









**RETURN TO: CIRCULATION DEPARTMENT  
198 Main Stacks**

LOAN PERIOD	1	2	3
Home Use			
	4	5	6

**ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS.**

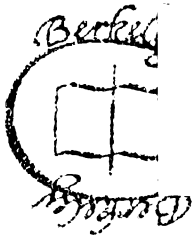
Renewals and Recharges may be made 4 days prior to the due date.  
Books may be renewed by calling 642-3405.

**DUE AS STAMPED BELOW.**

JUN 09 2006		

FORM NO. DD6  
50M 1-05

UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY  
Berkeley, California 94720-6000



U.C. BERKELEY LIBRARIES



C039436847

